Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 71 | Memel, Donnerstag, den 24. März 1932 | 84. Jahrgang

Der Landtag aufgelöst

Nach Annahme eines von den Mehrheitsparteien gestellten Mißtrauensantrages gegen das Direktorium Simmat; gegen den Antrag stimmten fünf Abgeordnete des Litauischen Blocks, für den Antrag die 22 anwesenden Abgeordneten sämtlicher übrigen Parteien

Die Neuwahlen finden am 4. Mai statt

* Memel, 23. März.

Die Sitzung des Memelländischen Landtages, die gestern um 5 Uhr nachmittags begann, endete nach fast dreistündiger Dauer mit der Annahme eines Mißtrauensantrages gegen das Direktorium Simmat und mit der Auflösung des Landtages.

Kurz nach Beginn der Sitzung erhielt der Präsident des Direktoriums, Simmat, das Wort. Er verlas zuerst in litauischer, dann in deutscher Sprache eine Erklärung seines Direktoriums. Dann wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach Wiederbeginn der Sitzung verlas der Abgeordnete Kraus im Namen der Mehrheitsparteien eine Erklärung, die mit dem Antrag schloß: „Der Landtag wolle beschließen: Der Präsident des Direktoriums Simmat und sein Direktorium haben nicht das Vertrauen des Landtages." Nach Ausführungen der Abgeordneten Borchert (Litauischer Block), Pannars (Sozialdemokratie) und Suhrau (Arbeiterpartei) wurde der Antrag der Mehrheitsparteien gegen die fünf Stimmen des Litauischen Blocks und mit den 22 Stimmen der anwesenden Abgeordneten der Volkspartei, der Landwirtschaftspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterpartei, also sämtlicher übriger Parteien, angenommen. (Die Abgeordneten Recklies (Vp.) und Jöres (Soz.) fehlten wegen Krankheit.)

Nach Annahme des Mißtrauensantrages verlas der Präsident des Direktoriums, Simmat, einen Akt des Gouverneurs, nach welchem der Landtag aufgelöst ist.

*

Von der Pressestelle des Gouvernements wird uns heute vormittag mitgeteilt, daß die Neuwahlen zum Memelländischen Landtag am Mittwoch, dem 4. Mai, stattfinden werden.

Die letzte Sitzung

* Memel, 23. März.

Man kann ohne jede Uebertreibung sagen, daß man seit Bestehen des memelländischen Parlaments keiner Sitzung eines Landtages mit einer solchen Spannung entgegengesehen hat, wie der, die gestern stattgefunden hat. Schon das äußere Bild, das der Landtag bot, spiegelte diese Tatsache wider. Die Eintrittskarten für den Zuhörerraum, die man, um unliebsame Szenen infolge eines ungeregelten Andranges zu vermeiden, für diese Sitzung zum ersten Male ausgegeben hatte, waren seit Tagen vergriffen. Schon fast eine Stunde vor Beginn der Sitzung war der Zuhörerraum voll besetzt. Auch in den hinteren Teil des Sitzungssaales hatte man Stuhlreihen gestellt, um so möglichst viele Personen die Sitzung miterleben zu lassen. Die Pressetische waren bis auf den letzten Platz besetzt, in dem Vorraum des Sitzungssaales standen weitere Zuhörer Kopf an Kopf, und ein Teil derjenigen, welche überhaupt keinen Einlaß gefunden hatten, verfolgte von dem Flur aus durch die geöffneten Fenster den Verlauf der Sitzung.

Kurz nach 5 Uhr nahm Präsident Simmat mit den Mitgliedern seines Direktoriums am Regierungstisch Platz; auch die Herren Kadgiehn und Reisgys, die seinerzeit als Präsidenten eines Direktoriums von einem Landtag, der die gleichen Mehrheitsverhältnisse hatte wie der gestern aufgelöste, das Mißtrauen ausgesprochen erhalten hatten, waren erschienen. Zur gleichen Zeit füllten sich die Bänke der Abgeordneten.

Ueber dem ganzen Hause lag eine kaum zu beschreibende Spannung. Fühlte doch wohl jeder, daß diese Sitzung einen Wendepunkt in der Geschichte des Memelgebietes bedeuten kann. Daß die Mehrheitsparteien einen Antrag stellen würden, daß das Direktorium Simmat nicht das Vertrauen des Landtages hat und daß dieser Antrag angenommen werden würde, stand von vornherein fest. Nicht ganz so sicher war es aber, ob der Gouverneur, der Vertreter der litauischen Regierung im Memelgebiet, die Annahme dieses Antrages mit der Auflösung des Landtages beantworten würde. Und zwar im Hinblick auf die Tatsache, daß die Signatarmächte der Memelkonvention am Sonnabend in Kaunas eine Note überreicht haben, in der sie betonen, daß sie eine etwaige Auflösung des Landtages als Zuwiderhandlung gegen die Empfehlungen des Völkerbundrates vom 20. Februar betrachten könnten und daß sie zu prüfen haben werden, ob die Auflösung nicht einen neuen Verstoß der litauischen Regierung gegen die Memelkonvention darstelle. Daß die Memelfrage heute europäisches Ausmaß gewonnen hat, gab der gestrigen Sitzung eben ihre ganz besondere Bedeutung. Und das war es auch, was diese Sitzung grundlegend von denen unterscheidet, in denen der erste und der zweite Memelländische Landtag aufgelöst worden sind. Nicht nur in Memel, sondern in ganz Litauen, in Deutschland und darüber hinaus an vielen Stellen in Europa wartete man mit Spannung auf das Ergebnis der Sitzung.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten von Dreßler erhielt der Präsident des Direktoriums, Simmat, das Wort zur Verlesung der Erklärung seines Direktoriums. Diese erfolgte zunächst in litauischer, dann in deutscher Sprache und nahm insgesamt eine volle Stunde in Anspruch. Während die Verlesung in litauischer Sprache mit eisigem Schweigen aufgenommen wurde, ging es bei der Wiederholung der Verlesung in deutscher Sprache etwas lebhafter zu. Denn die Erklärung enthielt zahlreiche Stellen, die zu stärkstem Widerspruch herausfordern mußten. Daß Herr Simmat die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen den Mehrheitsparteien zuschieben würde, war ja vorauszusehen. Die Bemühungen einiger Herren, [illegible] bezeichnete er als einen Ausflug in die hohe Politik. Dann war weiter die Rede von einem „direkten Einfluß eines fremden Staates in die Verwaltung unseres Gebietes und die Richtung der Verwaltungspolitik". Weiter wurde die Behauptung aufgestellt, daß die Direktoriumskrise provoziert worden sei.

Nach diesen mehr oder weniger offenen Angriffen auf die Landtagsmehrheit, das Direktorium Böttcher und einen „fremden Staat" kamen dann sehr lange Ausführungen, die nichts weiter waren als — Wahlpropaganda für die Parteien, die hinter dem Litauischen Block stehen. Und in diesem Augenblick wußte man auch schon, daß die Auflösung des Landtages beschlossene Tatsache war. Herr Simmat goß also ein Füllhorn voll Versprechungen über die Zuhörer aus. Was will dieses Direktorium nicht alles schaffen! Allen soll alles gegeben werden — auf diese kurze Formel kann man wohl diesen bei weitem umfangreichsten Teil seiner Rede bringen. Die Abgeordneten und Zuhörer, froh, daß diese ernste Stunde auch eine heitere Note erhielt, quittierten manche Auslassungen mit schallendem Gelächter, und von den Bänken der Abgeordneten kam mancher ironische Zuruf, wie z. B. der: „Ei, die Kirche bekommt nichts?" Herrn Simmat half es nichts, daß er des öfteren seine Rede unterbrach und vom hohen Katheder herab das Haus und die Zuhörer mit strengem und strafendem Blick maß . . .

Nach Verlesung der Erklärung des Direktoriums wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen. Nach Wiederbeginn verlas der Abgeordnete Kraus für die Mehrheitsparteien eine Erklärung, die in dem Antrag gipfelte, dem Präsidenten des Direktoriums Simmat und seinem Direktorium das Vertrauen nicht auszusprechen. Da der Erklärung, die wir an anderer Stelle dieser Nummer veröffentlichen und auf die wir heute nicht näher einzugehen brauchen, wurde dieser Antrag mit zwingender Logik begründet. Die Rede wurde des öfteren von zustimmenden Zurufen unterbrochen. Besonderen Beifall fand die Stelle, in der gesagt wird, die Mehrheitsparteien seien der Ueberzeugung, die Bevölkerung werde Verständnis dafür haben, daß die Mehrheitsparteien lediglich zur Verteidigung der dem Gebiet durch das Statut verliehenen Rechte allein im Interesse des Memelgebiets, unserer lieben Heimat, gehandelt haben.

Dann verlas der Abgeordnete Borchert als Sprecher der Litauischen Fraktion eine sehr ausführliche Erklärung, die nichts anderes war als eine Kette schwerster Angriffe gegen die Mehrheitsparteien, das Deutsche Generalkonsulat und das Deutsche Reich. Kennzeichnend für die Art seiner Ausführungen ist die Behauptung, daß in den letzten Jahren „die Gebietsinteressen dem hiesigen Deutschen Generalkonsulat nur Mittel gewesen sind, um politische Ziele zu erreichen". Dann erging er sich in Lobesworten über den Präsidenten Simmat, dessen Frische und Energie er rühmte, und über die anderen Mitglieder des Direktoriums, die in der Verwaltung und Wirtschaft angeblich über erhebliche Erfahrungen verfügen.

Die Ausführungen des Abgeordneten Pannars von der Sozialdemokratischen Partei und des Abgeordneten Suhrau von der Arbeiterpartei gipfelten in der Erklärung, daß die „werktätige Bevölkerung" von diesem Direktorium nichts zu hoffen habe. Der Abgeordnete Suhrau unterstrich noch besonders die Tatsache, daß es sich bei dem Direktorium Simmat um ein auf diktatorischem Wege zustandegekommenes Direktorium handelt.

Die Abstimmung brachte dann das erwartete Ergebnis. Gegen den Mißtrauensantrag stimmten nur die fünf Abgeordneten des Litauischen Blocks, und als der Abgeordnete Borchert dann die Gegenprobe beantragte, wohl weil er der Hoffnung war, es würden sich wenigstens einige Abgeordnete der Stimme enthalten, ergab diese, daß die Abgeordneten nicht nur der Volks- und der Landwirtschaftspartei, sondern auch die der Sozialdemokratischen und der Arbeiterpartei, also sämtlicher übriger Parteien, ausdrücklich für den Mißtrauensantrag stimmten. Ein Ergebnis, das doch schlagend beweist, daß es sich bei dem Direktorium Simmat um ein auf diktatorischem und nicht auf parlamentarischem Wege zustande gekommenes Direktorium handelt.

Daß Herr Simmat dann den von dem Direktorium dem Gouverneur zugeleiteten Antrag auf Auflösung des Landtages damit begründete, das Direktorium sei der Ansicht, daß dieser Landtag nicht mehr die Ansicht der Bevölkerung widerspiegele, kann doch nur als eine Floskel genommen werden. Denn niemand, auch wohl Herr Simmat nicht, kann der Meinung sein, daß der Landtag, welchen das Memelgebiet am 4. Mai wählen wird, dem Direktorium Simmat oder einem ähnlichen Gebilde das Vertrauen aussprechen wird. Aber das Memelgebiet wird wohl immer dazu verurteilt sein, daß seine Landtage ein gewaltsames und nicht ein natürliches Ende finden . . .

Die Abgeordneten nahmen die Verlesung des Auflösungsdekrets schweigend entgegen und gingen dann in aller Ruhe auseinander . . .

Die Erklärung der Mehrheitsparteien

die vom Abg. Kraus nach Wiedereröffnung der Sitzung verlesen wurde, hat den folgenden Wortlaut:

Die Mehrheitsparteien des Memelländischen Landtages sind sich der Bedeutung dieser Stunde bewußt. Der Weg, den sie zu gehen haben, ist ihnen durch die Memelkonvention und das Memelstatut klar vorgezeichnet. Der im Memelstatut verankerte Grundsatz, daß sich die Autonomie unseres Gebiets auf demokratischer Grundlage aufbaut, verlangt auch, daß das Direktorium nach demokratischen und parlamentarischen Grundsätzen gebildet wird. In Artikel 17 des Memelstatuts wird diese Forderung ausdrücklich unterstrichen. Der Tatsache, daß das Direktorium auf parlamentarischem Wege zustande kommen muß, haben auch Beschlüsse des Völkerbundrates mehrfach Rechnung getragen. **Eine Abweichung von dieser Forderung bedeutet demnach eine Verletzung grundlegender, ja wohl der wichtigsten Bestimmungen des Memelstatuts. Deshalb können die Mehrheitsparteien, die in der Verteidigung der autonomen Rechte ihre wichtigste Aufgabe sehen, von diesem dem Memelgebiet verbrieften Rechte der Direktoriumsbildung nicht abgehen.**

Niemand, auch nicht das Direktorium, das sich heute dem Landtag vorstellt, wird behaupten können, daß das Direktorium Simmat auf parlamentarischem Wege zustande gekommen ist. Einer der wichtigsten parlamentarischen Grundsätze ist es, daß bei der Bildung einer Regierung mit den in Frage kommenden Parteien enge Fühlung genommen wird. Während in manchen Ländern dabei Schwierigkeiten dadurch entstehen, daß die Mehrheit des Parlamentes schwankend und unsicher ist, haben sämtliche Landtage, die das Memelgebiet bisher gehabt hat, die gleiche, aus der Volkspartei und Landwirtschaftspartei bestehende Mehrheit. **In der Frage der Regierungsbildung ist sich diese Mehrheit stets einig gewesen. Sie ist es auch heute.** Sie war, wie früher, so auch diesmal bereit, dem Gouverneur geeignete Personen zu nennen, die nach ihrer Ernennung das Vertrauen des Landtages gehabt hätten. Dazu ist ihnen aber bei der Bildung des Direktoriums Simmat leider keine Gelegenheit gegeben worden. Der Gouverneur hat Herrn Simmat zum Präsidenten des Direktoriums ernannt, und Herr Simmat hat sich vom Gouverneur ernennen lassen, ohne daß eine Fühlungnahme mit den Mehrheitsparteien erfolgt wäre. Auch die Art und Weise, in der Herr Simmat sein Direktorium zu bilden versuchte, war ein Beweis dafür, daß er auf eine Zusammenarbeit mit den Mehrheitsparteien keinen Wert legte. Denn er hat sich nach seiner Ernennung wegen der Bildung des Direktoriums nicht mit den Fraktionen der Mehrheitsparteien in Verbindung gesetzt, sondern mit zwei den Mehrheitsparteien angehörenden Persönlichkeiten verhandelt, nämlich dem Abgeordneten Lutkus von der Volkspartei und dem Besitzer Waschkies von der Landwirtschaftspartei. Er glaubte, daß sich diese beiden Herren dazu hergeben würden, ebenfalls ohne Rücksprache mit den Fraktionen in sein Direktorium einzutreten. **Dadurch sollte nach außen hin der Anschein erweckt werden, als habe Herr Simmat sein Direktorium unter Beteiligung der Mehrheitsparteien gebildet, während in Wirklichkeit dieses Vorgehen als ein Versuch, die Geschlossenheit der Parteien zu sprengen, zu bewerten ist.** Hinzu kommt noch, daß Herr

Simmat den Herren Lutkus und Waschkies von vornherein erklärte, daß er ein weiteres Mitglied des Direktoriums nach seiner Wahl ernennen werde, und zwar Herrn Tolischus, und auf die Frage, wie Beschlüsse des Direktoriums zustande kommen sollen, wenn Stimmengleichheit vorhanden sei, erklärte Herr Simmat, daß bei Stimmengleichheit seine Stimme den Ausschlag geben würde. Da die Einstellung der Herren Simmat und Tolißus in autonomen Fragen denen der Herren Waschkies und Lutkus wohl immer entgegengesetzt gewesen wäre, hätte Herr Simmat in allen wirklichen entscheidenden Fällen die Vertreter der Mehrheitsparteien überstimmt, und die Herren Waschkies und Lutkus wären so im Direktorium zur Bedeutungslosigkeit verurteilt worden.

Erst als die Versuche, die Herren Lutkus und Waschkies unter Umgehung der Fraktionen in sein Direktorium zu bringen, infolge der korrekten Haltung der beiden Herren mißlungen waren, sah sich Herr Simmat veranlaßt, sich mit den Fraktionen der Mehrheitsparteien in Verbindung zu setzen. Schon sein Verhalten bis zu diesem Zeitpunkt wäre Grund genug gewesen, Verhandlungen mit ihm abzulehnen. Im Bewußtsein ihrer großen Verantwortung und in dem ernsten und aufrichtigen Bestreben, jede Verständigungsmöglichkeit zu erschöpfen, haben die Fraktionen der Mehrheitsparteien sich zu Verhandlungen bereit erklärt.

Bei den wiederholten Besprechungen, welche eine besondere, von den Fraktionen bestellte Kommission mit Herrn Simmat hatte, hat es sich gezeigt, daß Herrn Simmat die Grundlagen fehlen, um zu den wichtigsten Fragen der Autonomie überhaupt Stellung nehmen zu können, und daß seine Ansicht, wo er sie äußerte, der von den Mehrheitsparteien vertretenen meist gegenüberstand. Außerdem bestand er darauf, daß ein Direktorium aus insgesamt vier Mitgliedern gebildet würde, in dem nur zwei Vertreter der Mehrheitsparteien sein sollten, und daß bei Stimmengleichheit seine Person den Ausschlag geben sollte. Diese Lösung mußten die Mehrheitsparteien ablehnen, da es kein parlamentarisches Direktorium ist, wenn die Vertreter der Mehrheit des Landtages im Direktorium in der Minderheit sind.

Als Herr Simmat bereit erschien, unter teilweiser Aufgabe seines bisherigen Standpunktes einer Aenderung in der Zusammensetzung des Direktoriums zuzustimmen, waren die Mehrheitsparteien sofort bereit, in weitere Verhandlungen mit Herrn Simmat einzutreten.

Wenn Herr Simmat in seiner Erklärung sagte, daß den Mehrheitsparteien in seinem Direktorium eine Mehrheit dadurch zugesichert war, daß von den fünf Mitgliedern des Direktoriums drei Mitglieder den Mehrheitsparteien angehören sollten, so muß gesagt werden, daß

in den Besprechungen mit Herrn Simmat die Bildung eines Direktoriums von fünf Mitgliedern überhaupt nicht erwähnt worden ist. Herr Simmat hat uns lediglich erklärt, von seiner Bedingung, das Direktorium müsse aus vier Personen bestehen, abweichen zu wollen. Alles andere blieb offen.

Zu einer Erörterung der neuen Zusammensetzung des Direktoriums kam es überhaupt nicht, denn **leider wurden in diesem Stadium die bis zur äußersten Grenze des überhaupt Tragbaren gegangenen Verständigungsbestrebungen der Mehrheitsparteien von Herrn Simmat dadurch durchkreuzt, daß er ohne Zustimmung, ja ohne Wissen der Mehrheitsparteien Landesrat Tolißus zum Mitglied des Direktoriums ernannte.** Obwohl die Ernennung im Laufe des 9. März erfolgt war, hat Herr Simmat es nicht für nötig gehalten, die Fraktionsführer der Mehrheitsparteien, mit denen er am 9. März bis 1/2 9 Uhr abends zusammen war, von der Ernennung zu unterrichten. Ebenso hat Herr Simmat bei einer Unterredung, die er am 10. März mit dem Präsidenten des Landtages hatte, diesem die Ernennung des Herrn Tolißus verschwiegen. Die am 9. März erfolgte Ernennung erfuhren die Mehrheitsparteien erst durch eine Notiz in einer hiesigen großlitauischen Zeitung, kurz bevor sie am 10. März zu Verhandlungen mit Simmat zusammen kamen.

Herr Tolißus hatte bei der gewaltsamen Entfernung des Direktoriums Böttcher und in den darauf folgenden Tagen seine den Mehrheitsparteien feindliche Einstellung zur Genüge bewiesen. Wir brauchen nur daran zu erinnern, auf welche Weise er das von den Mehrheitsparteien sehr geschätzte Mitglied des Direktoriums, Herrn Sziegaud, aus dem Direktorium entfernte, und daran, daß die in der großlitauischen Presse in alarmierender Form erschienenen unwahren Nachrichten über eine Mißwirtschaft des Direktoriums Böttcher einen sehr engen Zusammenhang zwischen ihm und diesen Nachrichten vermuten lassen.

Alle diese gegen die Person des Herrn Tolißus sprechenden Gründe waren Herrn Simmat bekannt. Die heimliche Ernennung des Herrn Tolißus war nicht nur geeignet, ein Vertrauensverhältnis zwischen Simmat und den Mehrheitsparteien herzustellen, sondern aus den Bedenken, die die Mehrheitsparteien schon bis dahin gegen Herrn Simmat gehabt hatten, mußte stärkstes Mißtrauen werden gegen die Art, in der Herr Simmat in Zukunft sein Amt als Präsident führen würde. Die brüske Form, in der Herr Simmat dann den Mehrheitsparteien ein Ultimatum stellte, das zwei Stunden vor dem ihm bekannten Zusammentreten der Fraktionen ablief, war geeignet, den Mehrheitsparteien auch noch den letzten Rest der Bereitschaft, sich mit ihm zu verständigen, zu nehmen. **Die Mehrheitsparteien mußten den Eindruck gewinnen, als wenn es Herr Simmat von vornherein darauf angelegt hatte, die Verhandlungen mit den Mehrheitsparteien zum Scheitern zu bringen.**

Nach gewissenhafter Prüfung sahen die Mehrheitsparteien keinen anderen Weg als den, zu erklären, daß sie Herrn Simmat als Präsidenten ablehnen. Wenn Herr Simmat sich an die Bestimmungen des Statuts gehalten hätte und den parlamentarischen Gepflogenheiten gefolgt wäre, dann hätte er jetzt aus dieser unmißverständlichen Haltung der Mehrheitsparteien die Konsequenzen ziehen und seine Ernennung in die Hände des Gouverneurs zurücklegen müssen. Daß er das nicht tat, sondern nun noch zu weiteren Mitgliedern des Direktoriums die Herren Kadgiehn und Reisgys ernannte, ist ein weiterer Beweis dafür, daß es ihm nicht darauf ankam, sich noch mehr als schon bisher mit den Bestimmungen des Statuts und den Beschlüssen des Völkerbundrates in Widerspruch zu setzen. Denn es ist ihm bekannt, daß sowohl Herrn Kadgiehn als auch Herrn Reisgys von dem zweiten Memelländischen Landtag, in welchem, wie in dem gegenwärtigen, die Volkspartei und die Landwirtschaftspartei die Mehrheit hatten, das Mißtrauen ausgesprochen wurde. Für dieses Mißtrauen stimmten damals nicht nur die Mehrheitsparteien, sondern auch die Sozialdemokratie und die Arbeiterpartei, also alle Abgeordneten bis auf die des Litauischen Blocks. Weiter war ihm bekannt, daß Herr Kadgiehn, kurz bevor er das Mißtrauen erhielt, es abgelehnt hatte, mit der Landtagsmehrheit zusammenzuarbeiten, und daß Herr Reisgys, nachdem ihm und seinem Direktorium das Mißtrauen ausgesprochen worden war, dann sogar den Landtag auflöste und seine Amtsstellung als Präsident des Direktoriums zu dem Versuch mißbrauchte, das Wahlresultat durch parteiische Wahlvorbereitungen, die dann auf Grund von Beschlüssen des Völkerbundrates rückgängig gemacht werden mußten, zu beeinflussen.

In diesem Zusammenhang sehen wir uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß auch das Direktorium Simmat bereits ähnliche Maßnahmen ergriffen hat. Es hat am 15. d. Mts. eine Bekanntmachung betreffend den Erwerb und Verlust der Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets erlassen, die deutlich den Zweck hat, den hinter dem Litauischen Block stehenden Parteien Wählermassen zuzuführen, die nicht im Memelgebiet beheimatet sind, und so das Wahlergebnis in großlitauischem Sinne zu beeinflussen.

Daß ein Direktorium, welches auf die geschilderte Art zustande gekommen ist und sich aus Personen zusammensetzt, von denen von vornherein mit absoluter Sicherheit feststand, daß sie das Vertrauen der Landtagsmehrheit nicht haben werden, noch vor den Landtag tritt und von diesem das Vertrauen verlangt, bedeutet eine unerhörte Herausforderung des Landtages.

Zu der programmatischen Erklärung des Herrn Präsidenten Simmat haben wir nur wenig zu sagen. Die Heiterkeit, die die kühnen Ausführungen des neuen führenden Wirtschaftspolitikers Simmat auslöste, ist eigentlich schon Antwort genug. Der Himmel auf Erden wurde dem aufhorchenden Memelgebiet versprochen. **Die Plumpheit der Versprechungen ist nur dadurch zu erklären, daß Herr Präsident Simmat und sein Direktorium gewiß sind, daß sie nicht genötigt sein werden, auch nur einen Teil der Versprechungen einzulösen.**

Denn das Direktorium Simmat ist nicht geschaffen, um mit dem Landtag des Memelgebiets zusammenzuarbeiten, wie es das Statut als Grundlage für die Durchführung der Autonomie im Memelgebiet vorschreibt.

Wir wissen, daß die falsche Behauptung aufgestellt wird, die Landtagsmehrheit sei nicht mehr als Vertretung der memelländischen Bevölkerung anzusehen, weil sie unter ausländischem Einfluß stehe. Wir weisen diesen unerhörten Vorwurf mit Entrüstung zurück. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Bevölkerung, auch wenn es zur Auflösung des Landtages käme, nach wie vor Verständnis dafür haben wird, **daß wir nicht dem Auslande zuliebe, sondern lediglich zur Verteidigung der uns durch das Statut verliehenen Rechte allein im Interesse des Memelgebiets, unserer lieben Heimat, gehandelt haben.** (Lebhaftes Bravo!)

Gerade weil wir uns der großen Verantwortung für die mit der Gewährung der Autonomie beabsichtigten Erhaltung der Rechte und der Kultur der Bewohner des Memelgebiets bewußt sind, können wir dem Direktorium Simmat keine andere Antwort auf seine Erklärung geben, als daß wir beantragen:

„Der Landtag wolle beschließen:

Der Präsident des Direktoriums Simmat und sein Direktorium haben nicht das Vertrauen des Landtages."

Die Erklärung des Direktoriums Simmat

* **Memel**, 23. März.

Sofort nach Eröffnung der gestrigen Sitzung des Memelländischen Landtages erhielt der Präsident Simmat das Wort zur Verlesung der Erklärung des Direktoriums, in der es u. a. heißt:

Geehrte Vertreter des Gebiets!

Mir ist die Ehre zuteil geworden, Ihnen heute das von mir gebildete Direktorium des Memelgebiets vorzustellen. Die von mir gewählten Mitarbeiter sind Ihnen bekannt. Ihre Namen und die von ihnen zum Wohle des Gebiets erfolgreich geleistete Arbeit sprechen für sie. Dies befreit mich von der Pflicht, Ihnen dieselben einzeln vorzustellen.

Ihnen sind die Umstände, die zu einer ernsten Vertrauenskrisis zwischen der Zentralregierung unseres Staates und den autonomen Organen des Gebiets geführt haben und infolge derer mein Vorgänger seines Amtes enthoben wurde, gut bekannt. Ich war fest davon überzeugt, daß in einem solchen Moment, wie dem gegenwärtigen, sowohl unserem Gebiet als auch dem Gesamtstaate am besten gedient worden wäre durch die Bildung eines Direktoriums, in dem alle oder fast alle Parteien des Landtages vertreten sein würden. Nach dieser Richtung bin ich auch ernstlich bemüht gewesen. Es ist jedoch nicht meine Schuld, daß diese meine Bemühungen nicht die erhofften Resultate gezeitigt haben. Die beiden großen Parteien des Landtages, die im Prinzip mit der Teilnahme ihrer Mitglieder oder ihnen nahe stehender Personen an meinem Direktorium, in dem ihnen eine Mehrheit dadurch zugesichert war, daß von den fünf Mitgliedern des Direktoriums drei Mitglieder den Mehrheitsparteien angehören sollten, einverstanden waren, haben im letzten Moment aus Gründen, die ich keinesfalls als ernst ", bezeichnen kann, es abgelehnt, mitzuarbeiten.

Da die durch die letzten Ereignisse hervorgerufene anormale Lage nicht weiterhin bestehen bleiben konnte, ohne unserem Gebiet zu schaden, hielt ich es für meine Pflicht, ein Direktorium zu bilden, wie dieses bei der gegenwärtigen Lage möglich war, und dieses wird heute der Vertretung unseres Gebiets sein Arbeitsprogramm vorlegen.

Die bedauerlichen Umstände, die zu einer Direktoriumskrisis führten, haben nicht wenig Unruhe in unserem Gebiet hervorgerufen, und man möchte sagen, die Einwohner vor die Frage des Seins oder Nichtseins der unserem Gebiet gewährleisteten Autonomie gestellt. Nach Ansicht des einen Teiles der Einwohner unseres Gebiets drohten die Rechte der uns gewährleisteten Autonomie infolge des vom früheren Direktorium unternommenen Ausflugs in die hohe Politik und seiner allgemeinen Haltung zu einem direkten Einfluß eines fremden Staates in die Verwaltung unseres Gebiets und die Richtung der Verwaltungspolitik auszuarten. Einem anderen Teile der Einwohner unseres Gebiets erschien es wieder, daß die Behörden der Zentralregierung die uns verliehene Autonomie, deren Zweck es ist, die spezifischen Eigenschaften unseres Gebiets zu schützen und dem mehrere Jahrhunderte vom gesamten Staatskörper Litauens getrennt gewesenen Gebiet das Hineinfinden in die Idee des neuen Staates zu erleichtern, schmälern wollen. Ich erkläre an dieser Stelle, daß mein Direktorium stets bestrebt sein wird, die Bestimmungen des Statuts, welches gewissermaßen eine Verfassung unseres Gebiets darstellt, zu schützen und mit aller Entschiedenheit alle Angriffe, die auf eine Verletzung derselben hinzielen, abwehren wird ohne Rücksicht darauf, von welcher Seite diese Angriffe erfolgen.

Wie ich bereits erwähnt habe, haben die Umstände, die eine Direktoriumskrisis provozierten, auch eine ernste Vertrauenskrisis zwischen der Zentralregierung unseres Staates und den autonomen Organen unseres Gebiets hervorgerufen. Mein Direktorium steht auf dem Standpunkt einer entschiedenen Wahrung der Bestimmungen des Statuts und Durchführung aller unserem Gebiet gewährten Rechte, wobei es gleichzeitig die durch dieses Statut unserem Gebiet auferlegten Pflichten loyal zu erfüllen gedenkt sowie auch den allgemeinen Interessen unseres Gesamtstaates seine Aufmerksamkeit widmen wird und ist gewiß, daß es ihm gelingen wird, die gegenseitigen Beziehungen vertrauensvoller und loyaler Zusammenarbeit zwischen den autonomen und den Behörden der Zentralregierung wieder herzustellen, da ohne dieselben eine normale Verwaltung unseres Gebiets unmöglich ist.

Außer diesen, ich möchte sagen hauptsächlichsten Sorgen meines Direktoriums, die nach meiner Ueberzeugung die in letzter Zeit zu Tage getretenen Zweifel und Verdächtigungen zerstreuen und ein ruhiges und harmonisches Zusammenleben aller Bevölkerungsschichten unseres Gebiets und die Zusammenarbeit zum Wohle unseres Gebiets und des Gesamtstaates gewährleisten müssen, wird mein Direktorium sein wichtigstes Augenmerk auf

die wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten

richten.

Die in letzter Zeit herrschende ernste Weltwirtschaftskrisis hat keinen Staat verschont, sei er klein oder groß, stark oder schwach. Alle Staaten sahen sich gezwungen, zu radikalen Mitteln zu greifen, um der immer größere Ausmaße annehmenden Wirtschaftskrisis und dem finanziellen Niedergang zu begegnen. Bei einer ganzen Reihe von Staaten, in erster Linie bei unseren Nachbaren, mußten die Beamtengehälter abgebaut, der Handel eingeschränkt, strenge Maßnahmen zum Schutze der Währung erlassen werden usw. Die Objektivität veranlaßt mich zu erklären und der Freude, die Sie, hoffe ich, mit mir teilen werden, Ausdruck zu geben, daß wir dank der von der Zentralregierung unseres Staates bisher verfolgten Wirtschafts- und Finanzpolitik bisher ohne derartige Maßnahmen ausgekommen sind. Das Direktorium wird mit aller Energie bemüht bleiben, daß den loyal und treu ihren Dienst versehenden Beamten des Gebiets auch in Zukunft ein entsprechendes Gehalt sichergestellt und daß der Landwirtschaft, dem Handel und der Industrie unseres Gebiets das gegenwärtig mögliche Höchstmaß an günstigen Vorbedingungen nicht nur für die Erhaltung, sondern auch für eine weitere günstige Entwicklung gesichert wird. Lange Jahre waren die deutschen Märkte die günstigsten für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Im Laufe der letzten zwei Jahre hat Deutschland jedoch seine Wirtschaftspolitik radikal geändert und gegen uns eine derart hohe Mauer an Prohibitionszöllen errichtet, daß sowohl unsere Schweine, als auch unser Vieh nicht in der Lage ist, dieselbe zu übersteigen. Dies beweist uns mit aller Deutlichkeit, daß nur die Zentralregierung in der Lage ist, unserer unter der Weltwirtschaftskrise schwer leidenden Landwirtschaft greifbare Hilfe zu bringen.

Unsere Landwirte werden sich in kürzester Zeit an die neue Lage und die Anforderungen der neuen Märkte anpassen müssen. Dies bezieht sich sowohl auf die Viehzucht, als auch besonders auf die Milchwirtschaft.

Parallel mit den hier erwähnten Maßnahmen wird das Direktorium Schritte unternehmen, um eine Belebung der Tätigkeit der Zemes Bankas im Memelgebiet und Erweiterung der Kreditgewährung, sowie die Herabsetzung des Zinssatzes zu erreichen. Bei der Hergabe dieser Kredite dürfen vor allem keine persönlichen Unterschiede der Bewerber gemacht werden. Ich kann schon jetzt erklären, daß wir berechtigte Hoffnung hegen, der Landwirtschaft durch die Zemes Bankas erheblichellnterstützung in Aussicht stellen zu können.

Das Direktorium wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken, daß bessere Entwickelungsmöglichkeiten für unseren Handel und unsere Industrie geschaffen werden. Der Handel und die Industrie unseres Gebiets leiden zu einem nicht geringen Teil auch unter der Konkurrenz unserer Nachbarhäfen. Wir werden es als unsere Pflicht betrachten, die Aufmerksamkeit der Zentralregierung hierauf zu lenken und bestrebt sein, Erleichterungen des Verkehrs und des Warenumschlags im Hafen, insbesondere durch Anregung zum Bau von Lagerspeichern zu erlangen.

Mein Direktorium wird sich auch ernstlich mit der Lage der Arbeiterschaft befassen müssen. In erster Linie wird es erforderlich sein, Maßnahmen, insbesondere bei der Schaffung produktiver Arbeitmöglichkeit, soweit es die Finanzen des Gebiets gestatten werden, zu ergreifen, desgleichen durch Belebung der Industrie allen Arbeitern Arbeitsmöglichkeit zu geben.

In dieser Reihenfolge wird das Direktorium es auch für seine Pflicht erachten, die soziale Fürsorge und die Sozialversicherung in die entsprechenden Bahnen zu lenken. Dabei wird von uns auch der Belastung der Wirtschaft durch die soziale Versicherung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es erscheint uns nicht gerechtfertigt, daß diese Belastung bei der jetzigen Wirtschaftslage bedeutend höher ist als sie in den Zeiten wirtschaftlichen Hochstandes war. In weitgehender Anerkennung des Wertes der menschlichen Arbeitskraft und der Notwendigkeit ihres Schutzes wollen wir dahin streben, daß die Leistungen der sozialen Fürsorge keinesfalls abgebaut werden. Dagegen müssen Wege gefunden werden, daß die sozialen Lasten für die Wirtschaft tragbar werden, und zwar in erster Linie durch Vereinfachung und Verbesserung des Verwaltungsapparates.

Bei der Uebernahme der Verwaltung des Gebiets fand mein Direktorium die Kasse des Gebiets in einer nicht sehr günstigen Lage. Daher wird die Regelung der Finanzlage des Gebiets in dem von meinem Direktorium festgelegten Arbeitsprogramm eine wichtige Stelle einnehmen. Um die gegenwärtig aufgetretenen Schwierigkeiten beseitigen zu können — ich will nicht hier die an der gegenwärtigen Wirtschaftslage Schuldigen suchen —, werde ich bemüht sein, von der Zentralregierung ein Darlehn von einigen Millionen Lit zu erhalten, obwohl die Verhandlungen des früheren Direktoriums in dieser Angelegenheit keinen Erfolg gezeitigt haben. Außerdem werden wir nach Möglichkeit versuchen, vorwärts zu kommen und die finanzielle Auseinandersetzung zwischen unserem Gebiet und der Zentralregierung zum Abschluß zu bringen.

Bei der Durchführung des Statuts und in dem Bestreben, die Verwaltung des Gebiets zu bessern, wird das Direktorium dem Landtage unverzüglich das in diesem Statut vorgesehene Gerichtsverfassungsgesetz zuleiten und hofft dadurch gleichzeitig manche Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten über die Zuständigkeit der Gerichte der Republik und des autonomen Gebiets zu beheben. Außerdem sollen die Funktionen und die Zusammensetzung des Verwaltungsgerichts im Gesetzeswege geregelt werden. Gleichzeitig wird es unsere Aufgabe sein, für die Vorbereitung der richterlichen Kräfte Sorge zu tragen. Eine Reihe weiterer juristischer Fragen, die sich aus der Durchführung des Statuts ergeben, wird das Direktorium bestrebt sein, unter Hinzuziehung von Juristen im Einvernehmen mit dem Landtag zu regeln.

Ebenso wird sich das Direktorium mit dem Bildungswesen befassen. Es wird darauf achten, daß die Lehrpläne unserer Schulen auf entsprechender Höhe stehen und der im Statut festgesetzte Grundsatz der Gleichberechtigung beider Amtssprachen in der Praxis durchgeführt wird, und zwar sowohl in den Schulen, als auch bei den Gerichten und in der Gebietsverwaltung.

Bei der Durchführung des hier festgelegten Programms wird das Direktorium ebenfalls auf das Problem der Beamten fremder Staatsangehörigkeit stoßen. Solche Beamte sind sowohl bei den Gerichten, als auch bei den Kommunalbehörden und besonders bei den Schulen. Der unbestrittene und von allen Staaten entschieden durchgeführte Grundsatz, daß als Staatsbeamte nur Bürger dieses Staates fungieren können, wird auch hier in unserem Gebiet durchgeführt werden müssen. Die Pflichten eines Staatsbeamten, die Interessen des Staates wahrzunehmen, sowie sein Eid sind mit fremder Staatsangehörigkeit unvereinbar. Dieser bisher geduldete Zustand wird nicht weiter fortgesetzt werden können. Sowohl die Richter, als auch die Lehrer und Kommunalbeamten, die nicht gewillt oder nicht in der Lage waren, die litauische Staatsangehörigkeit zu erwerben, werden ihre Stellen Bürgern des Memelgebiets überlassen müssen.

Ich habe Ihnen, geehrte Vertreter des Gebiets, das Programm, welches mein Direktorium sich gestellt hat, vorgetragen. Bei seiner Durchführung werden wir keinerlei Unterschied zwischen den die eine oder andere Sprache Sprechenden, den so oder anders denkenden Bürgern oder Gruppen unseres Gebiets machen. Wir werden uns hier, hoffe ich, allein von dem uns allen gemeinsamen Grundsatz leiten lassen: Die Liebe zu unserem Heimatlande, das Wohl seiner Bewohner und die berechtigten Interessen des Gesamtstaates stehen über alles!

Ich gebe im Namen des Direktoriums der Hoffnung und Ueberzeugung Ausdruck, daß Sie, geehrte Vertreter des Gebiets, uns gleichfalls von ganzem Herzen bei der Erfüllung dieser schweren und gleichzeitig ehrenvollen Aufgabe behilflich sein werden.

*

Nach Verlesung der Erklärung des Direktoriums wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen. Nach Wiederbeginn verlas der Abgeordnete Kraus (Vp.) die auf der 1. Seite des Hauptblattes veröffentlichte Erklärung der Mehrheitsparteien.

Ueber die Ausführungen der Abgg. Borchert, Pannars und Suhrau werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Nach Schluß der Debatte wurde über den von den Mehrheitsparteien eingebrachten Antrag, daß der Präsident des Direktoriums, Simmat, nicht das Vertrauen des Landtages habe, abgestimmt; der Antrag wird, wie schon an anderer Stelle dieser Nummer ausführlich berichtet worden ist, mit 22 gegen 5 Stimmen angenommen.

Darauf erhebt sich Präsident Simmat und erklärt: „Da das Direktorium der Meinung ist, daß die gegenwärtige Landtagsmehrheit nicht mehr der Ansicht und nicht mehr der Zustimmung des Gebiets entspricht, hat das Direktorium beschlossen, den Herrn Gouverneur für diesen Fall zu bitten, folgenden Akt des Gouverneurs zu verlesen: „Auf Grund des Artikels 12 des Statuts für das Memelgebiet löse ich den Landtag des Memelgebiets auf.

Gez. Merkys."

Verbot von Versammlungen der Landwirtschaftspartei

* **Memel**, 23. März

Wie uns von der Memelländischen Landwirtschaftspartei mitgeteilt wird, hat der Kommandant des Memelgebiets der Partei am 21. März mitgeteilt, er sehe sich genötigt, Genehmigungen für Versammlungen der Landwirtschaftspartei vorläufig nicht zu erteilen. Und zwar solange nicht, bis ein Vorfall geklärt worden ist, der in der Versammlung der Landwirtschaftspartei am 18. März in Wießen entstanden ist und bis die Schuldigen an diesem Vorfall festgestellt worden sind.

Für **Käsekrem** wird Käse gerieben oder ein milder Rahmkäse verrührt mit etwas Senf, Schnittlauch oder geriebener Zwiebel, evtl. auch 1 Ei. Das Ganze unter die Butter und auf geröstete Weißbrotscheiben, die man auch noch überbacken kann.

Sehr viel Arbeit sparen kann die Hausfrau, wenn sie, statt die Brötchen in der Küche fertig zu machen, die obigen Aufstriche hübsch angeordnet (möglichst in mehrschaligen Vorspeisenplatten) auf den Tisch gibt und das Brot (recht viele verschiedene Sorten wie Knäcke-, Simons-, Klopfer- und geröstetes Weißbrot) auf gesonderten Platten oder Körben reicht.

D. Cavael.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 24 März 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 71

Memel, 23. März

Stille Woche

Als Jesus von seiner Mutter ging,
und die große, heilige Woch' anfing,
da hatte Maria viel Herzeleid.

Albrecht Dürers Meistergriffel hat uns mit dem Titelblatt zur kleinen Passion ein Bild von seltener Eindringlichkeit gezeichnet. Auf einem Stein am Wege sitzt der Schmerzensmann, das dornengekrönte Haupt hat er geneigt, die schmerzensreichen Züge seines Angesichtes sprechen von seinem Leiden und von dem Undank der Menschen. Unter dieses Bild stellt sich Jahr um Jahr die Gemeinde in schweigender Anbetung. Dann hebt die stille Woche an, die große Woche, wie die alten Kirchenväter sie nannten. Da kommen Gründonnerstag und Karfreitag, jene Tage, die seit Jahrhunderten die Geschichte ohnegleichen in Wort und Spiel und Tönen lebendig werden lassen. Auch zu uns Menschen der Gegenwart redet diese Zeit und fordert uns auf, einmal wenigstens im Laufe des Jahres herauszutreten aus dem verwirrenden Lärm des Lebens und einzutreten in die heiligen Bezirke des Schweigens und der Stille. Denn nach den großen und unabänderlichen Gesetzen unseres Lebens muß es sich einmal bitter rächen, wenn wir dauernd alle Kräfte Leibes und der Seele im Kampf des Alltages einsetzen und darüber vergessen, neue Kräfte des Herzens zu sammeln. Die stille Woche zeigt uns erschütternd groß das Leiden, zeigt uns aber auch den Weg zur sieghaften Ueberwindung. Es ist der Weg, der zu der göttlichen Kraftquelle führt, der Weg, der der Sonne entgegengeht, der Sonne, die dann am Ostermorgen strahlend erscheint. Stille führt allemal zur Sammlung, Sammlung gibt neue Kraft, Kraft gibt neue Hoffnung, die über Tod und Grab sich zu neuem Leben aufschwingt. Der Dichter und Denker, dem dieses Jahr in besonderer Weise gewidmet ist, sagt von dieser Lebenshaltung: „Diejenigen sind auch für dieses Leben tot, die kein anderes zu hoffen vermögen." Im Leiden froh und voller Hoffnung, wer das kann, der ist der Meister des Lebens. Pfarrer Leitner.

Schulschluß

Heute vormittag wurde in den Schulen der Schlußstrich unter das abgelaufene Schuljahr gezogen. Lehrer und Schüler halten bis zum 5. April Osterferien. Die mit mehr oder weniger Spannung erwarteten Zeugnisse wurden verteilt und die „Versetzten" nahmen von dem vertrauten Klassenraum mit einem Gefühl der Erleichterung Abschied. Sie hoffen, daß es in der neuen Klasse besser sein werde.

Vielen winkt auch die goldene Freiheit. Früher wandelte sich diese den Jungen in die heilsame „Gefangenschaft" eines Berufes, der Arbeit, aber heute bleibt es vielfach wirkliche, wenn auch nicht „goldene" Freiheit. Alle Berufe oder doch fast alle sind überfüllt und alle Wege sind fast aussichtslos; es sei denn, der junge Daseinsanwärter habe eine außergewöhnliche Intelligenz, einen besonders starken Lebens- und Behauptungswillen. Im Grunde setzt sich ja bei allen auch nach dem Schulabschluß die Schulung fort und der Dichter Lessing traf ins Schwarze mit der Ansicht, daß dies ganze Leben dem Menschen nur ein einziger Erdenschultag sei. Die Mütter der Jüngsten aber, die aus dem Paradies der mütterlichen Hut und dem ernsten Spiel der Kleinkinderschulen in die Welt des Schultornisters hineingewachsen sind, sie rüsten schon heimlich die süße Tüte für den ersten Schulweg.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 18,15: Kirchenmusik. 19,45: Der stille Donnerstag.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,50: Frühturnstunde. 7: Schallplatten. 12: Konzert. 14: Schallplatten. 15,45: Jugendstunde (Auf Goethes Spuren in Weimar). 16,15: Konzert. 17,50: Vortrag (Der Samun rast). 18,25: Kleintierfunk (Die Behandlung der Eintagsküken). 18,50: Bücherstunde. 19: Französische Konversationsübungen. 19,25: Totenklagen. 20: Oratorium „Die Worte des Erlösers am Kreuz". 21,15: Literarisch-musikalische Veranstaltung.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,50: Frühkonzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Kunterbunt. 15,45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16,30: Goethe und Rom. 17: Konzert. 17,30: Vortrag: Oesterreichisch-Deutsch, Preußisch-Deutsch. 18: Alter und neuer Mittelstand. 19,10: Aus deutschen Opern. 20: Aus der Schatzkammer alter Kirchenmusik. 21,15: Zum Goethejahr. 22: Streichquartette.

Langenberg (Welle 472). 18,20: Die Welt im Buch. 19,30: Lebende Dichter. 20: Alte Kirchenmusik. 21: Abendkonzert.

Mühlacker (Welle 360). 10: Schallplatten. 12,35: Konzert. 16,30: Arien und Lieder. 17: Konzert. 18,40: Vortrag: „Schulangst und Schularbeit". 19,35: Vortrag: „Die Anekdote als historische Reportage". 20,05: Romantisch-komische Oper „Wenn ich König wäre". 22,50: Hörbericht: Nachtarbeit.

Wien (Welle 517). 19,35: Musik für die Karwoche. 20,10: „Mariens siebente Herrlichkeit". 21,45: Kammermusik.

Kürzung des Erholungsurlaubs für Beamte und Angestellte

Nach einer Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets im „Amtsblatt" wird den Beamten und Angestellten für das Urlaubsjahr 1932 (vom 1. April 1932 bis zum 31. März 1933) ein Urlaub nach den für das Urlaubsjahr 1927 gegebenen Richtlinien mit einer Kürzung von ein Fünftel (volle Tage) der vorgesehenen Urlaubszeit gewährt.

Ein Mädchen überfallen und beraubt

Mit Füßen getreten und mit Fäusten ins Gesicht geschlagen

Dienstag abend gegen ½10 Uhr wurde, wie uns von der Kriminalpolizei geschrieben wird, die Aufwärterin Helene Babies in der Wiesenstraße in der Nähe eines Blumengeschäfts von einem unbekannten Manne angehalten und zur Herausgabe der Handtasche und des Geldes aufgefordert. Da das Mädchen sich wehrte und weiter gehen wollte, hielt es der junge Mann an der Hand fest und versetzte ihm zwei Schläge ins Gesicht, die so stark waren, daß das Mädchen zu Boden fiel. Darauf bekniete der Mann die Ueberfallene und entriß ihr die Handtasche. Sodann versetzte er ihr abermals mit der Faust zwei Schläge ins Gesicht und trat ihr mit den Füßen auf den Leib. Als das Mädchen um Hilfe rief, ergriff der Täter in Richtung der Kasernenstraße die Flucht. In der Handtasche befand sich ein Geldbetrag von über 70 Lit, bestehend aus Zwanzig- und Zehnlitscheinen und etwas Silbergeld in Zweilitstücken, ferner ein Arbeitsbuch und der Inlandspaß sowie die Klebekarte des Mädchens, mehrere Bilder und Briefe. Die Handtasche war von dunkelbraunem Leder und hatte auf der linken Seite einen Riemen. Im Deckel befand sich ein Spiegel. In der Handtasche waren außerdem noch drei Taschentücher, ein weißes und zwei bunte, eine Halskette aus dunkelblauen Perlen, zwischen denen sich auch einzelne weiße Perlen befanden. Als Täter dürfte ein Schuhmacher oder Fleischer im Alter von ungefähr 23 Jahren in Frage kommen. Er ist etwa 1,65 Meter groß, von schwächlicher Gestalt mit waagerechter Schulterneigung, hat kleinen Schnurrbart, schmales, langes Gesicht, breite Stirn, großen Mund mit aufgeworfenen Lippen, spitzes Kinn mit Grübchen und kleine Hände. Außerdem hatte er Sommersprossen. Bekleidet war er mit einem braunen Hut, braunem Mantel, blauer Hose und schwarzen Halbschuhen. Um den Hals hatte er einen wollenen grauen Schal. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

Ergänzung der Gebührenordnung für Schlachtvieh und Fleischbeschau

Die Ziffer 4 der Gebührenordnung für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau und die Fleischuntersuchung im Memelgebiet vom 13. Dezember 1920 erhält, nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets im „Amtsblatt" folgenden Zusatz, der mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt: „Für die Nachuntersuchung der in die ländlichen Beschaubezirke des Memelgebiets einzuführenden Baconabfälle des Schlachthauses der „Lietuvos Eksportas", Akc. B—ve in Tauroggen, wie Köpfe, Füße, Lebern, Nieren, Rippchen sind Gebühren von 0,05 Lit je Kilogramm der einzuführenden Menge zu entrichten. Die Einfuhr dieser Abfälle ist nur dann zulässig, wenn jeder Sendung eine Gewichtsbescheinigung der Schlachthausverwaltung in Tauroggen neuesten Datums beigefügt ist.

Um den Bau der Selbstanschlußämter

Bekanntlich war geplant, noch in diesem Jahr in Memel und Kaunas Selbstanschlußämter für den Telephonverkehr einzurichten. Wie uns hierzu aus Kaunas berichtet wird, hatte das Verkehrsministerium vorgeschlagen, die Kosten hierfür durch Holzlieferungen zu decken. Dieser Vorschlag wurde darauf einigen englischen Firmen unterbreitet, die zur Zeit mit dem Ministerium in Verhandlungen stehen. Infolge der schweren Wirtschaftslage hatte man, bevor der Vorschlag des Verkehrsministeriums kam, bereits den Plan erwogen, die für dieses Jahr in Aussicht genommene Errichtung der Telephonämter auf später zu verlegen. Wenn aber die Verhandlungen mit den englischen Firmen zu einem Erfolg führen sollten, so ist damit zu rechnen, daß mit der Errichtung dieser Aemter noch in diesem Jahr begonnen werden wird.

* **Personalnachricht.** Nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt" ist anstelle des Landesrats Tolisus der Landesrat Potschka mit sofortiger Wirkung zur Urkundsperson des Direktoriums des Memelgebiets bestellt worden.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Montag wurden aus dem unverschlossenen Schauer des Hauses Mühlenstraße Nr. 39 sieben Tauben entwendet. Es handelt sich um drei weiße, zwei blaue und zwei fahle Tauben. — In der Nacht vorher wurden einem Bahnwärter aus dem Bahnwärterhäuschen 55 bei Althof zwei Hühner und eine Zinkwanne gestohlen. Das eine Huhn war von gelber und das zweite Huhn von graubunter Farbe. Die Zinkwanne war von außen grün angestrichen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Gefängnisbeamter unterschlägt 12 400 Lit

Das Gericht verurteilt ihn zu einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus

Da die Gefangenen in den Strafanstalten vielfach beschäftigt werden, ziehen die Gefängniskassen entsprechende Arbeitslöhne von den Arbeitgebern ein. Diese aufkommenden Arbeitslöhne hat die Gefängniskasse von Zeit zu Zeit an die Gerichtskasse abzuliefern. Im Herbst fiel es den Beamten der Gerichtskasse auf, daß die Gefängniskasse bis dahin nur 1600 Lit abgeführt hatte, obwohl im vergangenen Jahr etwa 30 000 Lit aufgekommen waren. Auf Anzeige seitens der Gerichtskasse wurde eine sofortige und unvermutete Revision der Gefängniskasse angeordnet, die am 29. Oktober 1931 stattfinden sollte. Am Morgen des Tages, an dem die Kassenprüfung stattfinden sollte, war jedoch der Strafanstaltssekretär Kr., dem die Führung der Kasse oblag, nicht zum Dienst erschienen; auch fehlten die wichtigsten Kassenbücher. Er wurde jedoch noch im Laufe des Tages in der Stadt festgenommen und zur Untersuchungshaft gebracht. Ueber den Verbleib der Bücher befragt, gab der Beschuldigte zunächst die ganz unglaubwürdige Erklärung ab, er sei auf der Holzstraße überfallen worden und unbekannte Leute hätten ihm die Bücher entrissen! Später gab er zu, die Bücher in ein Gewässer bei Crottingen hineingeworfen zu haben, wo sie auch gefunden wurden. Er war auch geständig, Unterschlagungen begangen zu haben. Eine Prüfung der Kassenbücher ergab, daß der Beschuldigte 12 400 Lit in den Jahren 1930 und 1931 unterschlagen hatte und zwar auf verschiedene Arten. Teils hatte er die Bücher unrichtig geführt, teilweise sogar verfälscht, fingierte Nummern eingetragen oder eingegangene Beträge überhaupt nicht verbucht. Ferner stellte es sich heraus, daß der Angeklagte noch einen weiteren Betrag von 334 Lit veruntreut hatte, der ihm von Beamten der Strafanstalt zur Bezahlung von Kohlen bei einer hiesigen Firma seiner Zeit übergeben worden war.

Der Angeklagte gab vor dem Memeler Schöffengericht seine Verfehlungen in vollem Umfang zu. Er erklärte, daß er am 26. Januar 1902 in Memel geboren sei und seit 1925 zuerst in der Kanzlei des Gerichts und dann als Strafanstaltssekretär, als Beamter, angestellt worden sei. Er sei verheiratet und habe Familie. Sein Gehalt habe zuletzt etwa 600 Lit monatlich betragen. Er habe mit Schulden angefangen und im Jahre 1930 habe er sich ein Motorrad für 3000 Lit auf Abzahlung gekauft, so daß er mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen hatte und sich dadurch zu den Unterschlagungen hinreißen ließ. Im Oktober, als der Fall Rühmann in aller Munde war, habe er täglich mit einer Entdeckung gerechnet. Am frühen Morgen des in Aussicht genommenen Revisionstages, habe er die Bücher nach Hause genommen und festgestellt, daß die Kasse gar nicht stimmt. Zuerst habe er sich erschießen wollen, aber später sei er mit dem Motorrad nach Crottingen gefahren und habe dort die mitgenommenen Kassenbücher in einen Teich geworfen. Als er nach Memel zurückkehrte, sei er verhaftet worden. Ueber den Verbleib der veruntreuten Gelder konnte er keine besondere Erklärungen abgeben.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Das Schöffengericht hielt für erwiesen, daß der Angeklagte sich schuldig gemacht habe: erstens der fortgesetzten Unterschlagung im Amt, und zwar unter den erschwerenden Umständen, daß er in Beziehung auf die Unterschlagung Register und Bücher unrichtig geführt und verfälscht hatte, zweitens der Beiseiteschaffung von Urkunden, nämlich der Kassenbücher, gleichfalls unter den erschwerenden Umständen, nämlich, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, und endlich der einfachen Unterschlagung, und verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus, mit Rücksicht auf sein Geständnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, ferner zu 200 Lit eventuell weiteren 20 Tagen Zuchthaus.

Schalom Asch

Zu der Aufführung seines neuesten Werkes „Reverent Dr. Zilber" von dem Kauener Jüdischen Theater am Donnerstag abend im Schützenhaus in Memel:

Es kann auf Schalom Asch das Wort des jetzt gefeierten Geistesheros Goethe angewandt werden: „Daher ist das schönste Zeichen der Originalität, wenn man einen empfangenen Gedanken dergestalt fruchtbar zu entwickeln weiß, daß niemand leicht, wie viel in ihm verborgen liege, gefunden hätte." Und wenn ihn auch die Tendenzen der Zeit, die politischen wie die künstlerischen, gewaltsam reizten, sie verbogen ihn nicht aus der Richtung seiner Anlage. Asch, aus einem kleinen Städtchen in Russisch-Polen hervorgegangen, führten seine ersten Literaturversuche zu der irdischen Romantik dieses „Städtel". Als er etwas später sich von seinem heimatlichen Milieu entfernt und sein realistisches Drama „Gott der Rache" verfaßt hatte, fand es vor 26 Jahren zuerst in deutscher Uebersetzung auf der Reinhardt-Bühne in Berlin rühmenswerte Anerkennung, um später zurück nach Rußland verstärkt zu wirken. Vor Jahren schon hat ein Literarhistoriker geschrieben: „Schalom Asch, ein Ueberwinder des Ghetto, hat die jüdische Literatur wieder in das Strombett europäischer Kunst geleitet. Er hat das Ghetto überwunden, in dem er seine unvergängliche Schönheit, seine innere Freiheit, seine keusche Naturliebe entdeckt hat. Er hat es überwunden, aber nicht vernichtet. Sondern für die Neugeburt der jüdischen Kunst und vielleicht der jüdischen Seele gerettet."

In seiner mannigfaltigen, großen schriftstellerischen Tätigkeit, welche eine einzigartige Meisterschaft in der Kenntnis von Land und Leuten zeigt, ist Schalom Asch auch ein berühmter Romancier geworden. Seine in den letzten Jahren erschienenen Romane und Schilderungen werden in der autorisierten Uebersetzung von Siegfried Schmitz viel und gern gelesen. Hervorzuheben sind: „Die Sintfluth: Petersburg, Warschau, Moskau. Romantrilogie" (3 Bücher), „Von den Vätern", Erzählungen, „Die Kinder Abrahams", Novellen aus Amerika, „Quer durch Amerika", Eindrücke einer Reise, und die neueste Erscheinung „Die Gefangene Gottes", Roman 1932. Die Theateraufführung: „Reverent Dr. Zilber", die morgen im jüdischen Original erfolgen wird, ist ein Lebensbild in 3 Akten, 4 Bildern mit Musikillustrationen. ns.

Vom Markt

Großes Angebot an landwirtschaftlichen Produkten

Der heutige Mittwochsmarkt hatte ausnahmsweise ein großes Angebot an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Der Marktplatz an der Dange war mit Fuhrwerken vom Lande voll bestellt, und auch in der Marktstraße herrschte ein äußerst reger Marktverkehr. Dieser lebhafte Verkehr war wohl zum größten Teil auf den ebenfalls heute in Memel stattgefundenen Vieh- und Pferdemarkt, der für Vieh auf dem Friedrichsmarkt und für Pferde auf dem früheren Hannemannschen Platz abgehalten wurde, zurückzuführen. Auch auf diesem Markt war der Auftrieb an Pferden und Vieh verhältnismäßig groß. Kaufabschlüsse wurden jedoch kaum getätigt. Sowohl für Vieh als auch für Pferde wurden die üblichen Preise gefordert.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 2,30—2,50 Lit. Für Eier wurden 13—16 Cent je Stück gefordert.

Von Frühgemüse kostete Salat 60—70 Cent, Radieschen und Schnittlauch 80 Cent und Gurken 2,50—3 Lit das Stück. Das Wintergemüse wurde zu den bekannten Preisen verkauft.

Das Angebot auf dem Fischmarkt war nicht groß. Große Stinte kosteten 40—50 Cent, Hechte 1,50 Lit, Zander 2 Lit und Quappen 90 Cent je Pfund.

Die Preise für Fleischwaren hatten sich gegenüber den Preisen der Vorwoche nicht verändert.

Auf dem Marktplatz an der Dange wurden hauptsächlich Kartoffeln und Getreide angeboten. Für den Zentner Roggen wurden 18 Lit, für Hafer 12—13 Lit, für Gerste 15 Lit je Zentner und für Kartoffeln 3,50—4 Lit je Scheffel gefordert.

Kirchenzettel

Johanniskirche: Gründonnerstag, 5 Uhr: liturgische Andacht, Beichte und hlg. Abendmahl, Pfarrer Leitner. — Karfreitag, 9½ Uhr: Gottesdienst, Beichte und hlg. Abendmahl, Gen.-Sup. D. Gregor, 5 Uhr: Passionsandacht, Pfr. v. Saß, 7½ Uhr: Passionsmusik.

Englische Kirche: Karfreitag, 9½ Uhr: Gottesdienst, Beichte und hlg. Abendmahl, Pfr. v. Saß. [2757

Evangelisch-reformierte Kirche: Donnerstag, 12 Uhr: Vorbereitung auf das hl. Mahl. — Karfreitag, 9½ Uhr: Pfr. Prieß. Im Anschluß an den Gottesdienst die Feier des hl. Mahls.

Jakobuskirche: Gründonnerstag, 11 Uhr: litauische Beichte, Konf.-Rat Reidys, 12½ Uhr: deutsche Beichte, Pfr. Ribbat, 5 Uhr: deutsche Beichte mit hl. Abendmahl, Pfr. Klinger, 6½ Uhr: litauische Beichte, Pfr. Ribbat. — Karfreitag, 8½ Uhr: deutsche Beichte (Anschr. von 8 Uhr ab in der Sakristei), 9 Uhr: deutscher Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pfr. Schernus, 11½ Uhr: lit. Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Konf.-Rat Reidys, 5 Uhr: letzte deutsche Passionsandacht mit Beichte und hl. Abendmahl, Pfr. Ribbat. — Ostersonntag: deutscher und litauischer Gottesdienst, Pfarrer Ribbat. — Ostermontag: Pfarrer Schernus. [2749

Katholische Kirche. Gründonnerstag: 7 Uhr Beichte, 9 Uhr hl. Messe. Karfreitag: 9.30 Uhr Gottesdienst, 6 Uhr Predigt und Kreuzweg. Ostersonnabend: 7 Uhr Weihen, 9.30 Uhr hl. Messe, von 5 Uhr Beichte. Erster Osterfeiertag: 6 Uhr Auferstehungsprozession, sonst wie am Sonntag. Zweiter Osterfeiertag Gottesdienst in Prökuls.

*

Evangl. Kirche zu Heydekrug: Gründonnerstag, 10 Uhr: deutsche Beichte, 12 Uhr: litauische Beichte zum Karfreitag, 6 Uhr: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Karfreitag, 9 Uhr: deutscher Gottesdienst, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst, 5 Uhr: litauischer Gottesdienst, 6½ Uhr: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Ostersonntag, 6½ Uhr: Frühgottesdienst auf dem Heydekruger Kirchhof unter Mitwirkung des Posaunenchors, 9½ Uhr: deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst. — Ostermontag, 9½ Uhr: Kindergottesdienst, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst.

Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Goetz von Berlichingen", 7½ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Pat und Patachon als Kannibalen", 2¼ Uhr. — „Brand in der Oper", 5 und 8¼ Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Die Pranke", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Der stille Don", 6 und 8½ Uhr.
Schützenhaus: Jüd. Theater „Reverent Dr. Zilber", 9 Uhr.

Lustige Geschichte aus Ostpreußen

Eine ältere Dame wird in Allenstein auf der Straße von einem Filmoperateur, wie man sie häufig in den Städten trifft, gefilmt. Als der junge Mann der Dame eine Karte überreichen wollte, bekam er zur Antwort: „Da hätten Sie sich doch lieber eine junge Dame aussuchen sollen," worauf der dienstbeflissene Mann sagte: „Es wird ja man bloß undeutlich."

*

In einer Schule schrieb der Lehrer den Satz an die Wandtafel: „Rast ich, so rost ich." Darauf die Frage an die Schüler: „Welchen Sinn enthält dieser Satz? Was stellt Ihr Euch darunter vor?" Keine Antwort. Der Lehrer: „Was zum Beispiel rostet, du, Emil?" Darauf Emil treuherzig: „Die Kobbel roßt."

(„Georgine").

Memelgau

Kreis Heydekrug

jn. **Szagatpurwen**, 22. März. [Vom Fuhrwerk überfahren] wurde dieser Tage der Chausseearbeiter Sz. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach der Kreisheilanstalt in Heydekrug gebracht werden mußte. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, dürften die polizeilichen Ermittlungen bald ergeben.

Kreis Pogegen

est. **Kugeleit**, 22. März. [Holzverkaufstermin.] Am Montag fand im Gasthause Tiedemann ein Holzverkauf aus der Försterei Kawohlen statt. Besonders groß war die Nachfrage nach Brennholz. Für den Raummeter Tannenkloben wurden 10—12 Lit, für Tannenknüppel 8—9 Lit, für Anbruch 7 Lit, für Kiefernkloben 10—12 Lit, für Kiefernknüppel 9—10 Lit, für Birkenkloben 12—13 Lit, für Birkenknüppel 9—10 Lit, für Tannenpfähle 10 Lit, für Tannennutzrollen, 2½ Meter lang, 12—15 Lit gezahlt. Bauholz kostete je Festmeter: erste Klasse 25—28 Lit, zweite Klasse 24 bis 26 Lit, dritte Klasse 20—24 Lit, vierte Klasse 1[illegible] bis 20 Lit, Tannen kosteten: erste Klasse 3 Lit, zweite Klasse 2 Lit, dritte Klasse 1,50—1,80 Lit, vierte Klasse 1—1,50 Lit und fünfte Klasse 0,50—1 Lit.

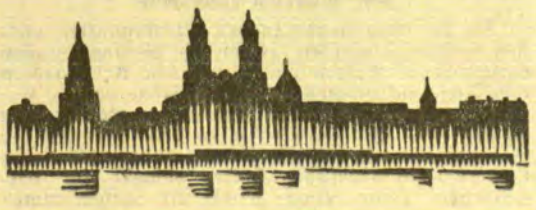
sk. **Stonischken**, 22. März. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 410 Bacon-Schweine verladen. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise der Klassen 1 bis 3.

sk. **Jecksterken**, 22. März. [Holzmarkt.] Im Lokal Fabian fand heute ein Holzmarkt statt, der etwas schwächer als gewöhnlich besucht war. Nachfrage erstreckte sich hauptsächlich auf Brennholz. Im einzelnen gelten folgende Preise: Tannenkloben kosteten 8—10 Lit, Eichenkloben 10—12 Lit, Birkenkloben 12—14 Lit, Kiefernknüppel 7—8 Lit, Eichenkloben 14 Lit, Rollen (3 Meter lang) 9—12 Lit je Raummeter, Langholz Klasse 1 und 2 30—40 Lit, Klasse 3 und 4 20—30 Lit je Festmeter. Es kam Nutz- und Brennholz aus den Forstbezirken Schillgallen, Jecksterken, Paulbeistrauch und Powilken zum Verkauf.

sk. **Rucken**, 22. März. [Jahreshauptversammlung des Raiffeisenvereins.] Im Saale des Herrn Stuhlert fand am Freitag die ordentliche Jahreshauptversammlung des hiesigen Raiffeisenvereins statt, die durch den Vorsteher, Kantor Schneider, eröffnet und geleitet wurde. Eingangs begrüßte der Vorsteher die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, die Herren Hall-Memel, Seidler-Memel und Funk, sowie Herrn Teichert-Pogegen. Entsprechend der Tagesordnung wurde wie folgt verhandelt und beschlossen: Der Rechner, Herr Sulies-Schillgallen, teilte auf Grund der Bilanz von 1931 das Geschäftsergebnis mit. Der Jahresumsatz betrug 2 917 449,01 Lit, die Aktiven betrugen am 31. Dezember 1931 1 089 925,70 Lit, die Passiven 1 089 130,37 Lit. Das Geschäftsjahr schließt demnach mit einem Reingewinn von 795,33 Lit ab. Im Anschluß berichtete der Rechner über den gegenwärtigen Stand der Vereinsgeschäfte. Er führte unter anderem folgendes aus: die im Geschäftsjahr 1931 eingetretene Wirtschaftskrise ist auch an unserem Verein nicht spurlos vorübergegangen. Während im ersten Halbjahr die Spareinlagen die Abhebungen überwogen, trat im zweiten Halbjahr das umgekehrte Verhältnis ein. Trotzdem waren die Einlagen zum Jahresschluß etwa um 90 000 Lit gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Der Verein hatte zu Anfang des Geschäftsjahres bei den Zentralinstituten ein Guthaben von etwa 155 000 Lit, das im Laufe des Jahres abgehoben werden mußte und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt wurde. Die Schulden der Mitglieder sind gegenüber dem Vorjahr in Darlehen 30 000 Lit, in laufender Rechnung 224 000 Lit höher. Auch im neuen Geschäftsjahr überwiegen die Abhebungen die Einlagen. Es ist auch noch mit weiteren Abzügen zu rechnen, da noch mehrere Kündigungen vorliegen, von denen allerdings verschiedene als Angstkündigungen zu betrachten sind. Auch der Warenverkehr ist etwas zurückgegangen, in der Hauptsache in Düngemitteln. Wir haben damit gerechnet, daß in diesem Jahre nur die Hälfte der Düngemittel wird abgesetzt werden können. Die Saatreinigungsmaschine ist im Berichtsjahr nicht so in Anspruch genommen, wie in früheren Jahren. Es sind etwa 1600 Zentner Getreide gereinigt worden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Gemeindevorsteher Mickat-Spingen, erstattete Bericht über die vom Vorstand und Aufsichtsrat vorgenommenen Geschäfts- und Kassenprüfungen und über die Prüfung der Bilanz und Jahresrechnung 1931. Er beantragte, die Bilanz und Jahresrechnung für 1931 zu genehmigen und dem Vorstand und Rechner wegen der Geschäftsführung für 1931 Entlastung zu erteilen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Es wurde beschlossen, den Reingewinn von 795,33 Lit dem Reservefonds zuzuschreiben. Aus dem Vorstand schieden satzungsgemäß aus: Letzas-Rucken und Henning-Ußkamonen. Letzas wurde einstimmig wiedergewählt. Anstelle des erkrankten Vorstandsmitgliedes Henning wurde einstimmig Mickat-Spingen gewählt. Aus dem Aufsichtsrat schieden satzungsgemäß aus: Barwa-Steppon-Rödßen, Fetting-Skerswethen und Swars-Ußkamonen. Es erfolgte einstimmige Wiederwahl. Anstelle des in den Vorstand gewählten Vorsitzenden des Aufsichtsrats Mickat-Spingen wurde Pfarrer Lekies-Rucken als Vorsitzender des Aufsichtsrats gewählt. Schließlich wurde der § 5, Ziffer 1 der Satzung wie folgt abgeändert: Die Mitgliedschaft können erwerben geschäftsfähige Personen, die in den Ortschaften: Rucken, Schillgallen, Annuschen, Kowgirren, Stonischken, Mascheiten, Tutteln, Skerswethen, Pakamonen, Mikut-Krauleiden, Ußkamonen, Spingen, Steppon-Rödßen, Szatull-Stumbragirren, Erbfrei-Stumbragirren, Bäuerlich-Stumbragirren, Mohlgirren, Jecksterken, Kaßemeken, Pellehnen, Ußpirden, Winge, Wittschen, Nausseden und Jägenberg ihren Wohnsitz haben. Unter „Verschiedenes" begründete Herr Seidler-Memel die Zinspolitik der Raiffeisenbank Memel. Er wies alle haltlosen Gerüchte über die Zentralstellen der Raiffeisenorganisationen energisch zurück und bezeichnete sie als gemeine Lüge. Nachdem noch Herr Funk-Memel über die verschiedenen Arten der Raiffeisenversicherungen gesprochen hatte, schloß der Vorsteher die Versammlung.

Standesamtliche Nachrichten

Lompönen (1.—15. März). Aufgeboten: Zimmergeselle Max Karl Kleischmann-Tilsit mit Schneiderin Ida Anna Gertrude Raudies-Birstonischken. — Geboren: ein Sohn: dem Grenzpolizei-Wachtmeister Leonas Perkumas-Bittehnen-Schillehnen; dem Arbeiter Steponas Spirkevicius-Bittehnen-Ußbitschen. — Gestorben: Landwirtssohn Herbert Johannes Skalits-Bardehnen, 9 Tage; Rudi Palencas-Bittehnen-Schillehnen, 1 Tag.



Kaunas, 23. März

Verstärkung der Eisbrecher vor den Kauener Brücken

h. Für den zu erwartenden Eisgang auf der Memel werden die Eisbrecher an den Kauener Brücken in aller Eile verstärkt. Man befürchtet nämlich, daß die Brücken infolge des hohen Wasserstandes der Memel in diesem Jahre dem gewaltigen Widerstand der Eismassen nicht gewachsen sein werden.

*

h. **Der Bau der zweiten Zuckerfabrik** wird in diesem Jahre nicht vorgenommen werden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, muß erst das Ergebnis der vergangenen Saison in der bereits errichteten Zuckerfabrik abgewartet werden, bevor man an den Bau der zweiten Fabrik denken könne.

h. **Eine Wohnungsvermittelungsstelle** wird vom 1. April ab in Kaunas ihre Tätigkeit aufnehmen. Die Initiative hierzu ist vom Verband der Kauener Hausbesitzer ausgegangen. Die Räumlichkeiten dieser für Kaunas noch neuen Einrichtung werden sich in dem Hause Nr. 31 an der Laisves Aleja befinden. Sobald sich eine rege Inanspruchnahme dieser Stelle durch das Publikum erweist, ist beabsichtigt, auch die Vermittelung beim Ankauf und Verkauf von Grundstücken aufzunehmen.

*

h. **Telschi**, 23. März. [Kind in Flammen.] Dieser Tage war die im benachbarten Ort Varniai wohnhafte Frau des Landwirts Patrunas ausgegangen, um Einkäufe zu machen. Zu Hause blieb ein dreijähriges Kind zurück. Als die Frau nach einiger Zeit zurückkehrte, fand sie das Kind brennend vor. Es wurde sofort in das Krankenhaus eingeliefert, wo es bedenklich darniederliegt. Wahrscheinlich hat sich das Kind in Abwesenheit der Mutter an dem Herd zu schaffen gemacht, wobei seine Kleider Feuer fingen.

h. **Simnas**, 23. März. [Feuer.] Im Dorfe Otesnykai brannte das Wohnhaus des Landwirtes Srolis nieder. Mitverbrannt sind sämtliches Mobiliar und Inventar. Der Schaden beträgt etwa 14 000 Lit. Der Brand war durch Funkenflug aus einem Schornstein entstanden.

h. **Mazeikiai**, 23. März. [Drei Kurpfuscher verhaftet.] Die Polizei verhaftete im Dorfe Ketunai drei Kurpfuscher, die wundertätige Arzeneien an die Bewohnerschaft der umliegenden Dörfer verkauften.

OBERMEYERS
Herbaseife u. Herbacreme
beseitigen: **Pickel, Mitesser, Flechten** und alle **Hautunreinigkeiten.** Seit mehr als 35 Jahren als Hautpflegemittel allerersten Ranges von Aerzten und Laien anerkannt 2586

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

N. Sch. 20. In der von Ihnen erwähnten Verkehrspolizeiverordnung (Amtsblatt 43 1931) ist im § 4 erschöpfend angegeben, wann und wie Fuhrwerke beleuchtet werden müssen. Selbstverständlich gilt diese Verordnung auch für Schlittenfuhrwerke.

J. L. Nm. Nach § 1 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes sind Sie einkommensteuerpflichtig, wenn Sie sich nicht länger als zwei Jahre im Auslande aufhalten. Die Forderung, die Steuern bis Ende 1931 zu zahlen, besteht demnach zu Recht.

O. 1000. Landeshauptstelle Königsberg. Das genügt.

Bücherschau

H. H. Houben, Der polizeiwidrige Goethe, 200 Seiten mit Textabbildungen, 8 Kunstdrucktafeln und mehrfarbigem Umschlagbild von Olaf Gulbransson; gebunden 3,80 RM. G. Grote, Verlag, Berlin. Neuerscheinung 1932. — Nanu? Goethe polizeiwidrig? Aber es ist kein Scherz, sondern bitterer Ernst! Es erging Deutschlands größtem Dichter nicht viel besser als zahllosen anderen prominenten Schriftstellern von Anno X bis zum heutigen Tag! Wissen Sie, wie oft man den „Faust" verbot? Daß man „Werthers Leiden" konfiszierte? Daß „Egmont" ein Menschenalter lang von der Hauptbühne Deutschlands verbannt blieb? Daß nicht wenige Gedichte Goethes als Schmutz und Schund, seine „Wahlverwandtschaften" durchaus als ein unsittliches Buch galten? Daß die meisten seiner Stücke sich erst nach einem halben oder ganzen Jahrhundert auf der Bühne so zeigen durften, wie sie geschrieben waren? Daß ein preußischer König vor hundert Jahren diesem Dichter sogar die Ehre einer Totenfeier verweigern wollte? usw. — Alle diese und noch viel mehr überraschende Enthüllungen macht Houben in seinem neuen Buch, belegt sie sauber mit bisher unbekannten Dokumenten, illustriert sie sogar mit Faksimiles und zeitgeschichtlichen lustigen Karikaturen, und schuf so gewiß die originellste Gabe zum Goethejubiläum. Nach Inhalt und Form vorwiegend humoristisch-satirisch — und doch im Unterton tief ernst. Goethes Gestalt wächst durch diese oft beschämenden Tatsachen nur überragender empor, aber das Gewissen des „Volks der Dichter und Denker" wird sich vielleicht ein wenig aufgerüttelt fühlen. Und das tut not in einer Zeit, die von Goethe in mancherlei Sinn ein Jahrhundert entfernt zu sein scheint. — Bei einem geringen Preis (3,80 RM.) ist die Ausstattung des Buches (200 Seiten mit Textabbildungen und 8 Kunstdrucktafeln) so tadellos wie ein Liebhaberdruck! „Und wo Ihr's packt, da ist's interessant!"

Die Dichterin Naidu — Präsidentin des Allindischen Kongresses

Die auch in Europa bekannte indische Dichterin und Freundin Gandhis, Frau Sarodschini Naidu, ist zur Präsidentin des Allindischen Kongresses gewählt worden, nachdem der bisherige Präsident von den Engländern verhaftet worden ist.

Zwangsversteigerung!
Am **Sonnabend, dem 26. 3. 32,** vorm. **9** Uhr, werde ich
1. bei **Gawehn** in **Darzeppeln**
1 Herrenfahrrad und 2 Schweine
2. um **10** Uhr vorm. bei **Emilie Suhrau** in **Stragna**
ca. 2 m Klobenholz u. a. m.
3. um **4** Uhr nachm. bei Lehrer **Haak** in **Ihlusemoor**
1 Schreibtisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (2789
Annies, Gerichtsvollzieher kr. A., Prökuls

Heydekrug 2778
Laden mit Wohnung
in bester Lage am Markt, in welchem seit vielen Jahrzehnten ein Manufakturwaren-Geschäft betrieben wird, ist von bald preiswert zu vermieten. Keine Warenübernahme. Auch für jede andere Branche geeignet
Dorothea Miserowitz, Heydekrug, Markt 11

Kuwertshof
Nehme Jungvieh u. Fohlen in Weide
Voranmeld. erbeten
Palloks
Gut Kuwertshof

Das früher Herrn Karalius gehörige
Grundstück
in **Aschpurwen** ist zu verpachten. Größe ca. 40 Morgen
Auskunft erteilt
Tautinis
Lietuviu Bankas
akcinė bendrovė
Memel. 2684

Suche vom 1. 4. einen ordentlichen **Kutscher** der Landarbeit versteht
2761 **Domscheit**
Schmelz, Hauptstr. 8

Uebergabe!
Uebergebe mein. Sohn mein 160 Mrg. groß Grundstück, gute Lage, massive Gebäude, dicht b. Heydekrug Einheirat auch Witwe nicht ausgeschl. Es kommen nur ernstgemeinte Zuschriften in Frage. Angeb. u. **A.9882** a. d. Abiertigungsst. d. Bl., Geschäftsstelle **Heydekrug** erbeten. (2786

Grundstück
ca. 100 Mrg. in einem Stück mit Wiese und Wald verkauft preisw.
Samel
Wilsomeden
b. Saugen (2790

6 000 Dollar
als erststellige Hypoth. auf gr. Geschäftsgrundstück in Heydekrug ges. Ang. u. **A.9881** a. d. Abiertigungsst. d. Bl., Geschäftsstelle **Heydekrug.** (2779

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 676
E. Kausch
Oberstraße 23 (2481

Anruf 1360
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Last-Auto-Vermietung
Gebiet- und Auslandfahrten (2734
Telefon 1088.
Martin Preukschat
Mühlenstraße 10.

Vermietungen

Wohnung v. 15. 4. zu verm.
Mühlenstraße 45.
Memel II. (2759

3-Zimmer-Wohnung
m. Bad und allen Bequemlichkeiten ab 1. 4. zu vermieten (2744
Szardening
Veitstraße 2a

Ein sep. möbl. (2768
Zimmer
evtl. m. Küchenbenutz., zu vermieten.
Fr.-Wilh.-Str. 19/20, part., rechts.

Ein Zimmer
ab 1. 4. 1932 zu vermieten (2757
Grüne Straße 8.

Nettes möbl. Zimmer
mit Bad und sep., zu vermieten (2736
Alexanderstr. 14
unten, rechts.

Möbl. Zimmer 2763
m. sep. Eing., z. verm.
Molikestraße 11

Suche ein bis zwei
Zimmer
u. Küche, v. sofort od. spät. Angeb. u. **9866** an die Abiertigungsst. dieses Blattes. (2773

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
am 14. Mai 1932
vormittags 11½ Uhr
in der Gastwirtschaft zum Preiler Elch in Preil das im Grundbuche von Preil Bl. 6 eingetragene Grundstück versteigert werden
Grundstücksbeschreibung:
Gastwirtschaft zum Preiler Elch in Preil, Gemarkung Kurische Nehrung, Kartenblatt 6 Parzelle $\frac{61}{6}$ in der Größe von 44 ar 17 qm, Grundsteuermutterrolle Art. 25, Gebäudesteuerrolle Nr. 21 (Jahresbetrag 24 40 Lit). Wohn- und Gasthaus mit Veranda, Hofraum, Hausgarten, Pferde- und Viehstall, 2 Vorratsräume, Eiskeller, Einfahrt.
Eingetragener Eigentümer am 20. August 1931, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Gastwirt **Max Dotzkeit.** 2746
Memel, den 18. März 1932.
Das Amtsgericht.

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Das ist doch gleichgültig. Er konnte an mir auch alles Geld verlieren."

„Na . . . wieviel Prozent wollte er verdienen?"

„Einhundert Prozent im Jahr. Ich gab ihm Schuldscheine und Wechsel, die auf die dreifache Summe lauteten. Sie waren erst nach zwei Jahren zu decken."

„Hm, er besaß Mut, der „Bankier" Hebinger. Nun bitte ich dich, eine kleine Charakteristik von ihm zu geben."

„Nicht einfach. Er war ein schwerer Mann von fünfzig Jahren. Wenn er vor mir saß, im Sessel oder vor dem Schreibtisch, dann legte er den Kopf, der wie eine Billardkugel wirkte, in die Hand. Seine Augen schlossen sich zu schmalen Schlitzen. Er sprach sehr leise, stellte die merkwürdigsten Fragen. Er schien mir ungeheuer gescheit. Sehr liebenswürdig war er nicht, ließ auch die einfachsten Regeln der Höflichkeit außer acht. Aber das ist ja gleichgültig. Trotzdem ich wußte, daß er habgierig und sehr kaltherzig war, erkannte ich gleich am ersten Tage, daß er für mich persönlich eine gewisse Schwäche besaß: er glaubte an meine Zukunft. Während ich ihm den Apparat vorführte, hörte ich bei seinen Einwürfen und Fragen, daß er technisches Verständnis besaß. Tagelang hat er über meinen Zeichnungen gesessen. Seine große Willenskraft und Intelligenz bezwangen die schwierige Materie."

„Lieber Uzarki, ich höre, daß du den Menschen in ihm nicht erkannt hast. Es war wohl auch nicht sehr einfach."

„Wir sprachen nur über geschäftliche Dinge. Darin war er kalt wie ein Frosch."

„Gut. Wie hoch waren die Summen, die du von ihm erhieltest?"

„Einmal waren es zwanzigtausend. Dann später noch einmal dreißigtausend."

„Und zu welchem Zweck fand die letzte Konferenz statt?"

„Ich brauchte noch einmal fünfzehntausend Mark."

„Immer für den Fernsehapparat?"

„Ja, für Versuche, die ich auf der Ostsee anstellen wollte."

„Und war er geneigt, dir das Geld zu geben?"

„Nein, er weigerte sich entschieden. Es war ein entsetzlicher Abend."

„Kann ich mir denken. Jetzt komme ich zur Kardinalfrage. Wie war das Verhältnis deiner Braut zu Hebinger?"

„Gina kannte ihn — so glaube ich mich zu erinnern — von irgendeiner Gesellschaft. Sie hat ihn wohl einmal auf der Straße wiedergetroffen. Er lud sie und mich zu einer Abendgesellschaft in sein Haus. Ich weigerte mich, da ich von Hebingers Prozeßsache gehört hatte. Aber Gina wußte mich zu überreden."

„So . . . Gina wußte dich zu überreden."

„Ja, sie war es, die den Plan, Hebinger für meine Sache zu gewinnen, ausheckte."

„Warum verfiel sie gerade auf Hebinger? Hatte sie in ihrer eigenen Verwandtschaft nicht wohlhabende Leute?"

„Jawohl. Aber die Leute waren gegen meine Pläne. Gina ist die Tochter eines Arztes. Aber ihre Eltern sind seit langem tot."

„Gut. Nun möchte ich etwas über Frau Hebinger hören."

„Ich bin persönlich nur wenig mit ihr zusammengekommen. Sie ist jung, so um dreißig herum. Sie ist liebenswürdig und gescheit, ein netter, gebildeter Mensch. Gina erzählte mir, daß sie aus einfachen Verhältnissen stamme. Das ist alles, was über sie zu sagen wäre."

Georg zog einen neuen Ausschnitt hervor.

8. Mai. Abendausgabe.

Zu der Mordsache Hebinger erfahren wir folgendes: Der Haftbefehl gegen den Erfinder Lorenz Uzarki mußte aufrecht erhalten bleiben. Trotzdem Uzarki entschieden leugnet, kann man wohl in ihm den Täter sehen. Eine geballte Masse von Tatsachen spricht gegen ihn.

Der Erfinder Uzarki hat sein großes Vermögen bei Versuchen, einen Fernsehapparat zu konstruieren, verloren. Wir verweisen auf einen Artikel, der heute in unserer technischen Beilage erscheint und der die Probleme des Fernsehens behandelt. Diese Abhandlung aus der Feder unseres Mitarbeiters Professor Th. Sch. streift kurz auch die Uzarkische Erfindung.

„Einer meiner Feinde", warf Uzarki ein.

Georg las weiter:

Uzarki, der sich in großen Schwierigkeiten befand, machte die Bekanntschaft Hebingers, der ihm riesige Summen zur Verfügung stellte. Aus den beschlagnahmten Papieren Hebingers, geht hervor, daß Uzarki langjährige Schuldscheine und Wechsel gegeben hat, die Hebinger aber nicht weiter gab, weil sie über allzu große Fristen liefen. Diese Wechsel und Schuldscheine lagen, wie aus einer vorgefundenen Aufstellung zu ersehen ist, im Safe des Arbeitszimmers, sind also geraubt worden. Uzarki gibt nun an, daß er im Laufe der Nacht, in welcher der Mord geschah, neue Summen von Hebinger forderte. Diese Forderung schlug Hebinger rundweg ab.

Zu Uzarkis ungunsten sprechen also folgende Momente:

1. Die Wechsel und Schuldscheine sind aus dem Safe geraubt worden.
2. Uzarki befand sich in denkbar ungünstigen Verhältnissen.
3. Er forderte von Hebinger neue Summen.

Es sprechen vorläufig noch andere Umstände gegen ihn, welche die Polizei vorläufig noch geheim hält. Ferner ist noch zu melden, daß Uzarki der Leiche des Ermordeten gegenübergestellt worden ist. Uzarki benahm sich teilnahmslos. Er beteuerte seine Unschuld.

9. Mai. Morgenausgabe.

Die Tatsache, daß der Erfinder Lorenz Uzarki der Mörder Hebingers ist, kann nunmehr als erwiesen angesehen werden, trotzdem Uzarki nach wie vor die Tat leugnet. Folgende überraschende Einzelheiten werden bekannt. Nur selten ist in eine Mordaffäre so schnell Licht gebracht worden.

Uzarkis Haushälterin, eine Frau Schmickelsen, sagt aus, daß ihr Herr in der fraglichen Nacht etwas nach vier Uhr mit einer Autotaxe heimgekehrt sei. Da sie den Plan Uzarkis, bei Hebinger einen neuen Kredit zu erwirken, kannte, und sie stets die Sorgen ihres Herrn teilte, habe sie in der Nacht keinen Schlaf gefunden. Plötzlich wäre ein Auto vorgefahren. Vom Fenster aus habe sie beobachtet, wie ihr Herr den Chauffeur bezahlt hätte. Sie öffnete Uzarki die Haustür.

Frau Schmickelsen gesteht, daß Uzarki einen sonderbaren Eindruck gemacht habe. Er antwortete nicht auf ihre Fragen, befahl ihr barsch, sich zurückzuziehen.

Nun hat man den Chauffeur ermittelt und folgendes erfahren. Uzarki rief den Wagen auf der Schloßstraße an und zwar dort, wo die Schloßstraße auf die Rheinstraße stößt. Diese Ecke ist drei Minuten von Hebingers Villa entfernt und liegt nicht auf dem geraden Wege zu Uzarkis Wohnung. Hätte Uzarki die Villa durch die Haustür verlassen, so hätte er diesen Weg, der ihn von seiner Wohnung fortführte, kaum gewählt. Uzarki hat auch auf den Chauffeur einen seltsamen und verstörten Eindruck gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Warum Chicago am „Racket“ leidet

In einer der letzten Ausgaben des „Memeler Dampfboots“ brachten wir die Meldung, daß Chicago vor dem finanziellen Ruin steht. Diese Nachricht dürfte keine geringe Ueberraschung ausgelöst haben, gilt doch Chicago immer noch als eine der wirtschaftlich regsten und, was das Vermögen ihrer Bürger anbetrifft, der reichsten Städte Amerikas. Aber diese Stadt, die selbst für amerikanische Begriffe ein phantastisches Tempo am Leibe hat und was zielbewußte Energie und kraftvolles Streben im Existenzkampf von keiner anderen Stadt erreicht wird, krankt seit langer Zeit an einem schleichenden Uebel, das selbst die robuste Gesundheit Chicagos zu untergraben droht. Chicago hält nämlich in der Serie seiner Rekorde auch den, die größte und mächtigste „Unterwelt“ zu besitzen. Für jeden Nichtamerikaner will es geradezu unfaßlich erscheinen, mit welcher Langmut, ja mit welcher geradezu selbstzerfleischenden Freude die Bürger Chicagos dieses Unwesen, das die Stadt nunmehr bis an den wirtschaftlichen und finanziellen Abgrund gebracht hat, erdulden, ohne sich dagegen wirklich tatkräftig zu wehren. In nachstehendem Bericht des M.-Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ wird versucht, diesen ureigensten Bestandteil amerikanischer Mentalität dem Nichtamerikaner verständlich zu machen.

Wer die Stadt jemals an einem schönen Sommertage vom See aus gesehen hat und die mächtigen Umrisse und Türme ihrer Wolkenkratzer zu unterscheiden suchte, während das Speed Boad mit dröhnendem Motor über die blaue Fläche des Michigan-See dem Ufer zu rast, kann sich der Bewunderung nicht enthalten.

Diese Bewunderung für Chicago

steigert sich noch, wenn man die prachtvoll breite Seeuferpromenade sieht, auf der eine endlose Kette von Autos sich unaufhaltsam wie ein Paternosterwerk weiterbewegt. Die gediegene Emsigkeit der Lassalle Street mit ihren Bankpalästen, das Hin und Her der Getreidebörse, der Trubel des „Loop“, die unaufhörlich vorbeiratternde Hochbahn, die ihre Kurven mit kreischenden Rädern um das Down-Viertel fährt, all das vereinigt sich zu einem Brausen der Geschäftigkeit. Ob man mit zurückgeworfenem Kopfe die vielen Stockwerke des Wrigley-Tower zählt, den sich ein Mann als Monument hinbauen konnte, weil es ihm gelang, seine Mitmenschen von der Steigerung des Lebensgenusses durch Gummikauen zu überzeugen, oder ob man durch das Gewühl der Geschäftsstraßen schlendert, die schließlich in graue Vorortchausseen übergehen — immer ist der Eindruck: Wachstum, Fortschritt und Tempo. Das Bild der Millionenstadt wechselt wie ein Kaleidoskop. Aber das Format bleibt überall das gleiche — im Schlachthausviertel, das seine Gerüche widerlich hinaussendet, ebenso wie in der vornehmen Wohngegend. Alles geschieht im größten Maßstabe. Ein riesiges Hinterland und ideale Verbindungen nach allen Seiten

eröffnen unbegrenzte Möglichkeiten.

Wie ein vielarmiger Polyp streckt die Stadt am Seeufer ihre Arme aus und wächst.

Diese reiche und schöne Stadt, die nicht nur das Herz des Mittelwestens sein will, sondern den Ehrgeiz und die natürliche Gabe hat, einmal das wirtschaftliche Zentrum der Vereinigten Staaten zu werden — hören wir jetzt — ist bankrott. Ihre Kaufherren, die eine unbegrenzte Energie an den Tag legen, wenn es gilt, die Märkte zu erobern und den Absatz mit dem nötigen Ballyhoo zu fördern, haben nicht die Kraft gefunden, sich des verbrecherischen „Rackets“*) zu erwehren, das ihre Finanzen in ein Chaos stürzte. Das reiche Chicago hat wieder einmal kein Geld, um seine Beamten zu bezahlen. Die Banken weigern sich, ihre Vorschüsse zu erneuern. Seit acht Monaten sind die meisten der städtischen Lehrer nicht mehr bezahlt worden und drohen mit Streiks. 2500 städtische Beamte — darunter 877 Polizisten, 360 Feuerwehrleute und viele Hunderte von Krankenschwestern — sollen entlassen werden, nachdem die Legislative von Illinois es abgelehnt hat, einzuspringen und die fehlenden Mittel aushilfsweise zur Verfügung zu stellen. Weitere Entlassungen sind angekündigt, falls nicht im letzten Augenblick ein Ausweg gefunden wird. Dafür aber besteht vorläufig nur wenig Aussicht. Denn die

chronische Unordnung der Gemeindefinanzen

kann nicht von heute auf morgen aus der Welt geschafft werden. Die Hauseigentümer haben ihre Steuern für 1928 und 1929 noch nicht bezahlt. Sie werden es auch in absehbarer Zeit nicht tun, weil das Veranlagungssystem infolge Korruption völlig zusammengebrochen ist. Jeder Hausbesitzer weiß, daß der Wert seines Hauses in der willkürlichsten Weise festgesetzt wurde. Manchmal wurde einer aufgefordert, ein Vielfaches von dem zu zahlen, was sein Nachbar zu zahlen hatte, der über bessere „Beziehungen“ zu den Einschätzern — wenn auch sonst über fast das gleiche Haus oder Grundstück — verfügte. Das Ergebnis hiervon war ein Proteststreik der Steuerzahler, dessen klägliches Resultat man jetzt wieder einmal aufs neue zu spüren bekommt, nachdem die Stadt sich durch Ueberbrückungskredite in den letzten Monaten eine Atempause verschafft hatte. Aber auf die Dauer weigert sich natürlich auch die geduldigste Bank, die „tax anticipation warrants“ der Stadt zu diskontieren und immer wieder zu prolongieren.

Für jeden Nichtamerikaner sind diese Zustände geradezu unfaßbar. Sie sind

so grotesk und verbrecherisch,

daß sie immer von neuem in Erstaunen setzen. Nur wer des sozialen Gewissens gänzlich ermangelt, kann ruhig mitansehen, wie Ausbeutung und Bestechlichkeit ein großes Gemeinwesen so aushöhlt und der allgemeinen Lächerlichkeit preisgibt. Wem aber andererseits der amerikanische „Individualismus“ derart in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß er sich die Gesellschaft nur auf der Grundlage eines ungehemmten Unternehmertums vorstellen kann und deshalb Cliquenwesen und Wirtschaften in die eigene Tasche zu den unausrottbaren Elementen der öffentlichen Verwaltung rechnet, regt sich freilich nicht weiter auf. In Chicago — dieser amerikanischsten Stadt der Union —, wo kühnes Draufgängertum zu einer unerhörten Entwicklung geführt hat, sieht man im Staate eben etwas ganz anderes als etwa im patriarchalischen Preußen. In einem Lande, in dem der Freibeuter nicht selten gleichzeitig die Rolle des Pioniers übernahm und der Gründerschwindel nicht sehr tragisch genommen zu werden pflegte, weil auch die marktschreierischste Lüge des phantasievollen „Promoter“ nicht selten von der noch viel abenteuerlicheren Wirklichkeit in den Schatten gestellt wurde — hat man nicht immer Lust, sich mit „Kleinigkeiten“ aufzuhalten, solange es nur vorwärts geht. Wo der als besonders gerissen gilt, der sich am konsequentesten bereichert, ist man geneigt, zugunsten des erfolgreichsten Geschäftspraxis auch mal ein Auge zuzudrücken. So hat das „Leben und Lebenlassen“ auch dem sozialen Parasiten in Chicago zur Blüte verholfen und seinen traurigen Ruhm in allen Ländern notorisch gemacht. Derartige Auswüchse — denkt man hier philosophisch — sind Kinderkrankheiten, denen man einmal Herr werden wird, wie Deutschland sein mittelalterliches Raubrittertum überwand. Sie sind möglich geworden,

weil es den meisten bis zur großen Krisis so phantastisch gut ging,

daß sie wie in einem Banne nur sahen, wie der Baum seine Krone immer gewaltiger entfaltet, und nicht darauf achteten, wie das Gewürm die Wurzel zernagt. Man bringt es sogar fertig, Korruption und Gangstertum mit einem gewissen Humor aufzunehmen und im Schieber und Erpresser weiter nichts zu sehen als den irregegangenen Bruder des genialen Großunternehmers. In ihm bewundert der populäre Kriminalroman, der Kinoschlager und der Biograph, der für Skandalblättchen schreibt, gern eine Smartheit, die eher Respekt einflößt als Abscheu.

So fällt mir eben eine kleine Satire in die Hand, die mit köstlicher Selbstironie das Porträt eines imaginären Uebergangsters malt. „Rackety Rax“ heißt diese Parodie, deren Urheber, Joel Sayre, seine Skizze dieser Tage bei Alfred A. Knopf in Newyork erscheinen ließ. Dieser dem Leben nachgezeichnete Fürst der Racketeers — heißt es — hat mit den kleinen Details unseres Lebens nicht wenig zu schaffen. Den Extra-Cent, den wir für den Laib Brot zahlen, den Extra-Groschen für den Liter Milch steckt er ein. Wenn der Ice Cream Soda im Drugstore plötzlich teurer wird oder der Schneider an der Ecke auf einmal mehr für das Aufbügeln unserer Hose verlangt — wer steckt dahinter? Rackety Rax! Eines Abends sieht dieser hohe Herr, der an der Spitze einer gigantischen Verbrecher- und Erpresserorganisation steht, ein Universitäts-Fußballmatch und stellt mit sprachloser Verblüffung fest, daß die Eintrittsgelder dieser Hunderttausende von Zuschauern in völlig legitimer Weise verwandt werden. Hier bietet sich ein großartiges Feld für ein neues „Racket“, das noch viel lukrativer zu werden verspricht als Schiebungen beim Boxen und auf so manchem anderen Gebiete, wo man dem Zufall vorsichtshalber lieber zuvorkommt. Natürlich beschließt der Gangster schleunigst, sich des Fußballsportes zu bemächtigen — dieser einzigen amerikanischen Institution, die bisher trotz ihrer reichen Erträge für die Universitäten als so sakrosankt galt, daß sie noch nicht zu einer abgekarteten Schiebung der Professionellen herabsank. Er gründet zu diesem Zweck eine Universität, deren Fußballmannschaft er heimlich aus professionellen Ringkämpfern und Boxern rekrutiert. Ueber die brechenden Knochen ihrer Gegner stürmen seine schweren Jungen von Sieg zu Sieg und bringen ihrem Manager ein Vermögen ein. Schließlich finden aber auch sie ihren Meister. In Chicago treffen sie mit einer Mannschaft zusammen die Al Capone unter der Hand finanziert hat und die ihrem

mörderischen Fußballspiel mit Schüssen

nachhelfen. Am Schluß wird das Match mit Handgranaten und Maschinengewehren ausgetragen und endigt mit einer Bombenexplosion, die alle Teilnehmer in die Luft und ins Jenseits fliegen läßt. Hier ist dem Verfasser der Fußball zum Symbol geworden. Er ist sozusagen ein nationales Heiligtum, etwas Unantastbares, das die Berührung mit dem Mammon noch nicht besudelt hatte. Jetzt fällt auch die letzte gesunde Zelle der Korruption zum Opfer — diesem chronischen Leiden Amerikas. Die grausige Ironie dieser Darstellung ist ebenso entwaffnend wie ihre Naivität belustigend. Sie ist die beste Satire auf das große amerikanische „Racket“, die uns bisher zu Gesicht gekommen ist.

*) Unter einem „Racket“ versteht man in den Vereinigten Staaten eine betrügerische Verschwörung jeder Art.

Die Stuttgarter Falschmünzer nur durch Zufall entlarvt

Ein „Gläubiger“ benutzte versehentlich den zweiten Eingang der „Druckerei“ — Die „Gesamtproduktion“ war für das Ausland bestimmt?

Stuttgart, 23. März.

Die Kriminalpolizei hat, wie bereits kurz gemeldet, einen sehr großzügigen Falschmünzerbetrieb ausgehoben, in dem falsche Hundertmarkscheine im Betrage von fast zwei Millionen Mark vorgefunden worden sind. Als Haupttäter ist der 64jährige Kaufmann Schreiter, der die Räume angeblich für eine lithographische Anstalt gemietet hatte, ermittelt und verhaftet worden. Insgesamt sind bisher 16 Personen festgenommen worden, und weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Unter den Verhafteten befinden sich einige stellungslose Lithographen.

Verschiedene sehr schwerwiegende Tatsachen sprechen dafür,

daß die gesamte „Produktion“ dieser Falschgeldfabrik im Ausland abgesetzt werden sollte.

Schreiter will 18 Jahre lang in Südamerika gewesen sein und es hat den Anschein, als ob er im Auftrag verschiedener Personen im Auslande gehandelt hat. Schritte zur Verhaftung dieser ausländischen Drahtzieher sind bereits eingeleitet worden. Man glaubte, zur Annahme berechtigt zu sein, daß vielleicht ein Teil des Falschgeldes mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ ins Ausland befördert werden sollte. Ein Kriminalbeamter fuhr daher umgehend nach Friedrichshafen. Er traf hier auch noch rechtzeitig ein, um die verschiedenen Postpakete, die das Luftschiff, das zur Südamerika-Fahrt startbereit war, bereits an Bord hatte, durchsuchen zu können. Welches Ergebnis diese Recherche gehabt hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Wie ziemlich einwandfrei feststehen dürfte, ist noch keiner der falschen Scheine in Umlauf gebracht worden. Die Mehrzahl — im ganzen handelt es sich um 1,9 Millionen Mark — lagen erst im Schwarzdruck vor und sollten gerade in Farbendruck gehen.

Die Falschgeld-Werkstatt, in deren Räumen 90 Zentner schwere Maschinen untergebracht waren, ist

nur durch einen Zufall ermittelt

worden. Ein Gläubiger der „Druckerei“ hatte im Versehen einen zweiten, nur für Eingeweihte bestimmten Eingang zu der „Druckerei“ benutzt und befand sich plötzlich zu seiner größten Ueberraschung mitten in einer Falschmünzer-Werkstatt, die sich gerade im vollsten Betriebe befand. Er sah Maschinen, mit deren Hilfe 100-Markscheine „am laufenden Bande“ hergestellt wurden, er bemerkte zahlreiche Entwürfe und Platten für Banknoten. Zu seinem Glück war sein Eindringen in den Betrieb den Falschmünzern entgangen, so daß er ohne Schaden zu nehmen, wieder aus der „Höhle des Löwen“ herauskam. Er eilte natürlich

sofort zur Polizei,

die denn auch mit einem großen Aufgebot erschien und die Falschmünzer in voller Arbeit überraschte. Werkzeuge, Maschinen, Platten, Falschgeldentwürfe usw., alles wurde sofort beschlagnahmt und, soweit es die schweren Gewichte zuließen, zum Polizeipräsidium geschafft.

Die Druckerei befand sich in einem Hinterhause; den Bewohnern des Vorderhauses, wie auch dem Hauswirt selbst, war von der verbrecherischen Tätigkeit nicht das geringste bekannt. Das ununterbrochene Surren der Druckmaschinen und die fortwährende Anwesenheit der Arbeiter fiel den Hausbewohnern zunächst auf; die Erklärung des Druckereibesitzers,

er, Schreiter, habe große Aufträge für den Druck von Wahlzetteln und Wahlaufrufen bekommen,

schien jedoch sehr glaubwürdig, da das geschäftige Treiben in der Werkstätte tatsächlich in die Zeit der Wahlvorbereitungen fiel. Merkwürdig blieb allerdings die Tatsache, daß in dem Betrieb sehr viel mit farbigem Licht gearbeitet wurde. Diese merkwürdige Beleuchtung dürfte wahrscheinlich photographischen Zwecken gedient haben. In das Innere der Werkstätte konnte man von außen nicht hineinsehen, da sämtliche Fensterscheiben von oben bis unten dick mit weißer Farbe überstrichen und damit völlig undurchsichtig gemacht worden waren. Schreiter hatte außerdem die Werkstätte mit einer eisernen Tür versehen lassen, die von außen nicht zu öffnen war.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	22. 3. G.	22. 3. B.	21. 3. G.	21. 3. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,078	1,082	1,073	1,077
Kanada	3,766	3,774	3 766	3 774
Japan 1 Yen	1,349	1,351	1,349	1,351
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,76	14,80	15,78	15,82
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,35	15,39	15,37	15,41
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,249	0,251
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	169,68	170,02	169,78	170,12
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,69	58,81	58,76	58,88
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	7,033	7,047	7 033	7 047
Italien 100 Lire	21,78	21,82	21 73	21 77
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kopenhagen 100 Kron.	84,62	84,78	84,72	84 88
Lissabon 100 Escudo	13,99	14,01	13,99	14,01
Oslo 100 Kron.	82,12	82,28	82,32	82,48
Paris 100 Fr.	16,53	16,57	16,55	16,59
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	68,13	68,27	68,13	68,27
Schweiz 100 Fr.	81,20	81,36	81,22	81,38
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,07	32,13	32,12	32,18
Stockholm 100 Kron.	83,42	83,58	84,17	84,33
Tallinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 24. März

Schwache nordöstliche Winde, heiter, trocken, nachts starker Frost, tagsüber Temperatur in Gefrierpunktnähe.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 23. März

Ein gestern über Finnland gelegenes Mitteltief hat die ostpreußische Küste früh erreicht. Seine Wirkung wird durch den Druck über Mitteleuropa sehr abgeschwächt

Temperaturen in Memel am 23. März

6 Uhr: — 1,8, 8 Uhr: — 1,8, 10 Uhr: — 1,8

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 22 März 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	32—34
b) ältere	—
Fleischige	29—31
Gering genährte	24—27
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	26—28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—26
Fleischige	23—24
Gering genährte	20—22
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	22—25
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—21
Fleischige	15—18
Gering genährte	12—14
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30—32
Vollfleischige	25—28
Fleischige	17—23
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—21
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	42—50
Mittlere Mast- und Saugkälber	32—45
Geringe Kälber	20—30
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	
a) Weidemast	—
b) Stallmast	35—37
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 32—34 b) 26—28
Fleischiges Schafvieh	28—30
Gering genährtes Schafvieh	20—25
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	37—38
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	36—38
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	34—37
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	30—33
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	32—33

Auftrieb: Rinder 1841, darunter 333 Ochsen, Bullen 631, Kühe und Färsen 877, Kälber 5552, Schafe 5120, direkt zum Schlachthof 420, Schweine 20588, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3812. Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern mitteli mäßig, bei Schafen langsam, bleibt Ueberstand, be Schweinen ruhig.

Berliner Ostdevisen am 22. März. (Tel.) Warschau 47,12 Geld, 47,32 Brief Kattowitz 47,12 Geld, 47,32 Brief, Posen 47,12 Geld, 47,32 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 47,05 Geld, 47,45 Brief.

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
127	22	Specht SD. (Quitschau)	Königsberg	Holz und Güter	R. Meyhoefer
128		Scarsno SD. (Anderssen)	Göteborg	Flachs	A. H. Schwedersky Nachf.
129		Sproit SD. (Olsen)	Danzig	leer	Sandelis
130		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
131		Libau SD. (Lewander)	Reval	Stückgut	R. Meyhoefer
132	23	Glückauf MS. (Wegener)	London	Leinsaat	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,36. — Wind: WNW, 3. — Strom: steht. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Von der Reichsgedächtnisfeier für Goethe in Weimar

Linkes Bild:

Die Regierungsloge

Von links (vorn): Staatsminister Dr. Küstner — Reichskanzler Dr. Brüning — Oberbürgermeister Dr. Müller, Weimar — Mitte: Staatssekretär Dr. Meißner als Vertreter des Reichspräsidenten — Reichsinnen- und Reichswehrminister Groener — Staatsminister Dr. Leutheußer — hinten: Minister Dr. Münzel — Reichstagspräsident Loebe — Staatsrat Ulentich

Rechtes Bild:

retchen“ im rasenbild eimars

Ein geschäftstüchtiger Bäcker, der die Goethekonjunktur richtig erfaßt hat, läßt in den Straßen Weimars junge Mädchen in Grei[illegible]eidung sogenannte „Gretchenäpfel“ verkaufen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hinne, beide in Memel.

Schüsse auf Rapallo

Moskau, 10. März.

Als am 6. Juli 1918 im Deneshnyi Pereulok, in der Villa Berg, die Schüsse auf den deutschen Gesandten Grafen Mirbach fielen, die ihn tötlich trafen, war es auch ein Sonnabend und auch die Zeit um den frühen Nachmittag, wie am 5. März 1932. Um Haaresbreite ist die erste Kugel des vorbedachten Mordgesellen an der Schlagader des deutschen Botschaftsrats v. Twardowski vorbeigegangen, sie ritzte nur die Haut. Die zweite traf und zerschmetterte die linke Hand des Mannes, der von Amts wegen oft, bei jeder Abwesenheit des Botschafters und in diesem Augenblick wieder Willen und auf Grund eines Irrtums als Geschäftsträger des deutschen Reiches das Ziel für ein Schnellfeuer aus dem großen Browning des Sowjetstudenten Juda Mironowitsch Stern werden mußte. Ein unsagbar glückliches Geschick hat eine tapfere deutsche Frau und drei blühende Kinder vor dem schweren Los der Witwe und der Waisen diesmal noch bewahrt. Die Kugeln, hinterrücks auf den mit einer großen deutlich sichtbaren Reichsflagge am Kühler ausgezeichneten Dienstwagen der Botschaft gefeuert, der zur gewöhnlichen Mittagsstunde vom Dienstgebäude kommend, bei der ersten belebten Straßenkreuzung der Leontjewskigasse wie täglich halten mußte, galten — dies ist kein Zweifel — wieder einmal einem deutschen Botschafter in Moskau. Sie galten den in politischen und Wirtschaftsverträgen wohl fundierten und mit unsäglicher Mühe gestalteten Beziehungen zwischen Deutschland und dem Rätebund. Die zerknirschte Einsicht großer politischer Notwendigkeiten, die erhabene Wägung bitterer Tatsachen haben den Verzicht auf die Sühne des Mordes am Grafen Mirbach bedingt. In diesem Augenblick, wo neues Blut eines politischen Opfers die Wege deutsch-russischen Zusammenarbeitens färben mußte, kann eingestanden werden, daß auch ein schlimmerer Ausgang des Attentats die höhere Logik der Verbindung zweier Staaten nicht hätte ad absurdum führen können. Dadurch aber wird die Verantwortung für die verhängnisvolle Tat, der Zwang zur Klarsicht durch die Vorgänge alltäglichen Geschehens hindurch und hinein in die Abgründe elementarer Kraftströme um nichts und auf keiner Seite abgeschwächt.

Zum ersten Mal, seit die Räteregierung Frieden hat, ist ein Attentat auf einen ausländischen Diplomaten in Moskau verübt worden. Noch ist in aller Erinnerung die geheimnisvolle Geschichte von dem geplanten Mordanschlag auf den japanischen Botschafter in Moskau, die am letzten Weihnachtsabend durch eine Verlautbarung der GPU. bekannt wurde. Ein untergeordnetes Mitglied der tschechoslowakischen Mission in Moskau wurde der Anstiftung verdächtigt. Der Beschuldigte verließ die rote Hauptstadt und gab vom Ausland her glaubwürdige Versicherungen ab, daß er das Opfer einer Herausforderung oder eines Mißverständnisses, jedenfalls einer Verleumdung geworden ist. Der Fall ist nicht zu einem eindeutigen Abschluß gediehen. Jedenfalls fiel also schon vor zehn Wochen das Wort „Diplomatenmord", das in der historischen Entwicklung der Menschheit von jeher einen besonders gefährlichen Klang besitzt. Noch wissen wir nicht, welche Beweggründe dem immerhin nicht mehr jugendlichen jüdischen Studenten der Moskauer Universität die Pistole in die Hand gedrückt haben, um auf hellichter, stark belebter Straße einen wohl überlegten Terrorakt zu verüben. Sicher ist, daß die amtlichen Kreise mit starker innerer Anteilnahme und voller Abscheu der Tat gegenüberstehen. Persönliche Dinge können keine Rolle spielen. Kein Moskauer Diplomat hat Gelegenheit, sich aus welchen Gründen auch immer unmittelbare persönliche Feinde zu erwerben. Die Mauer, unsichtbar zwar, aber umso deutlicher auf Schritt und Tritt fühlbar, die zwischen Ausländern und Inländern durch ein klassenkämpferisches und verleumderisches System der Verhetzung und Bespitzelung aufgerichtet ist, und an die sich jeder, der längere Zeit im Rätereich lebt, gewöhnen muß, ist unübersteigbar hoch, besonders gegenüber den amtlichen Mitgliedern ausländischer Vertretungen.

An sich ist es vielleicht nicht verwunderlich, daß gerade die deutsche Reichsflagge und ein deutscher Diplomat Zielpunkt von Haßströmungen wurde, die irgendwie dem amtlichen politischen Willen der Rätemacht entgegen gerichtet sind. Immer noch hält sich in gewissen russischen Kreisen die alte Legende, daß die Deutschen 1917 die Bolschewiki im plombierten Wagen ins Land geschickt haben. Durch die Heranziehung Tausender von deutschen Arbeitern und Ingenieuren, durch die systematische Propagandaarbeit der Presse vereint sich für den primitiven Inländer der Begriff Ausländer und Deutscher im hohen Maße.

Obwohl es die amtliche Anschauung, die mit der gleichen Apperatur und nach den gleichen Grundsätzen wie s. Zt. der schwärzeste Mann des 19. Jahrhunderts, Pobedonoßew unter Alexander dem Dritten, für ein äußerliches „Wsjoblagopolutschno" (alles in Ordnung) sich bemüht nicht wahr haben will, klafft der Spalt des Zweifels zwischen dem Für und Wider gegenüber den Machthabern heute im letzten Jahr des ersten Fünfjahrsplans besonders deutlich durch das ganze Volk. Die Entbehrungen sind unerhört, neben den Erfolgen auf Teilgebieten stehen Mißerfolge auf anderen und vielleicht wichtigeren, die seelischen und geistigen Spannungen in den Nerven jedes russischen Menschen sind in den letzten drei Jahren außerordentlich gewachsen. Das Land befindet sich im Zustand einer Teilmobilisation. In weiten Gebieten des Ostens herrscht starker Lebensmittelmangel, gibt es Blattern, Cholera und Typhus. Das letzte Gold bis zum Trauring wird den Leuten mit Gewalt oder gegen ein paar armselige Lebensmittel abgenommen. Und immer wieder in solchen Zeiten anschwellender innerer Schwierigkeiten mehren sich dann die Zeichen ohnmächtigen Hasses gegen die Fremden, die vielerart bevorzugt als Freund und Helfer der Machthaber erscheinen, als kräftigste Stütze der Bolschewiki, die in diesem Jahr zu außerordentlichen Kraftproben gezwungen sind. Nicht nur die deutsche Botschaft, nicht nur einzelne Deutsche sind Empfänger zahlreicher Droh- und Schmähbriefe, aus denen hervorgeht, daß sie verantwortlich gemacht werden für das innerpolitische Geschehen im Rätebund. Die Presse, einheitlich geleitet von der Partei, tut ein Uebriges. Jeder Tag bringt Ungeheuerlichkeiten an Schmähungen und Entstellungen über die deutschen Zustände, deutsche Amtspersonen, Minister und selbst den Reichspräsidenten. „Bei ihnen" und „bei uns" heißen zwei gegenüber gestellte Zeitungsrubriken, wobei die traurigsten und aus dem Zusammenhang gerissen agitatorisch falschen Nachrichten unter der Marke „bei ihnen" regelmäßig aus Deutschland kommen. Dem einen, dem probolschewikischen Teil der russischen Bevölkerung wird Deutschland und alles Deutsche auf diese Weise systematisch verhaßt und verächtlich gemacht. Dem anderen Teil aber erscheint es als halb — und morgen vielleicht schon ganz kommunistisch und deshalb um so verabscheuenswürdiger. Aus allen Teilen des Reiches, wo Deutsche tätig sind, mehren sich die ersten Zeichen einer aktiven Feindlichkeit ihnen gegenüber. Die Presse sagt: „Wir brauchen keine Auslandswaren mehr" — und führt damit eine Kampagne zur Einschränkung des Importbedarfs. Vielen Fachleuten, denen der Valuta-Anteil vom Gehalt gestrichen wird, bleibt nichts übrig als das Land zu verlassen. Es gibt eine Fülle von Einzelstreitigkeiten. Die notwendige Simplifizierung solcher Propagandaforderungen, die in der Presse nur falsch begründet dargelegt werden können, weil der innere Grund, Weltkrise und Ueberanstrengungskrise der russischen Wirtschaft, nicht zugegeben werden darf, ergibt in den Gehirnen die Forderung: wir brauchen keine Ausländer, wir schaffen es allein! Krankhafter Größenwahn ist ein unausschaltbarer Bestandteil dieses Rätestaats, der Amerika und Europa in einem Jahrzehnt einzuholen und zu überholen sich anheischig macht.

All diese Dinge sind da und sie müssen in dieser ernsten Stunde genannt werden. Die Schüsse in das deutsche Auto sind Warnungssignale, die innerpolitisch und außenpolitisch nicht folgenlos verhallt sein dürfen. Nicht zu zweifeln ist, daß der Prozeß gegen den Mordbuben ein Höchstmaß an Klarheit und Schnelligkeit der in Betrieb gesetzten Justizmaschine zeigen muß, wenn kein unmittelbarer Schaden an den Beziehungen der Rapallo-Länder eintreten soll.

Von der „Mö"

das ist nämlich die Abkürzung für die zweite Berliner Möbel und Einrichtungsschau, die gegenwärtig in den Funkhallen am Kaiserdamm in Berlin gezeigt wird: eine Einzimmer-Wohnung — kombiniertes Wohn- und Schlafzimmer — zum Preise von 522 Mark, die im Rahmen der Sonderschau „Die billige Wohnung" ausgestellt ist. Die Couch rechts wird nachts zu einem Bett umgebaut, der Bücherschrank dient als Büfett, Wäsche-, Kleider- und Geschirrschrank.

Hitlers Werben um den „Aether"

Bisher vergeblich . . .

vdz. **Berlin**, 23. März.

Wie an alle deutschen Sendegesellschaften hatte der Führer der Nationalsozialistischen Partei Adolf Hitler auch bei der Funkstunde Berlin beantragt, ihm den Rundfunk zu Ansprachen zur Verfügung zu stellen. In der Begründung hatte er ausgeführt, daß der Reichskanzler und der Reichspräsident ja auch sich durch den Rundfunk an die Bevölkerung gewendet hatten.

Wie hierzu gemeldet wird, hat der politische Ueberwachungsausschuß der Funkstunde Berlin am Dienstag den Antrag Adolf Hitlers abgelehnt. Zur Begründung wird u. a. gesagt, die Reichsregierung halte daran fest, daß auch im zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentschaftswahl der Rundfunk für parteipolitische Reden nicht zur Verfügung gestellt werden könne.

„Der deutsche Bauer wählt Hitler . . ."

cnb. **Berlin**, 23. März. Der Bundesvorstand des Reichsland-Bundes hat gestern in einer Entschließung seine Richtlinien für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl festgelegt. Mit der Begründung, daß „ein deutscher Bauer am 10. April nicht Arm in Arm mit der bauernfeindlichen Sozialdemokratie den Reichspräsidenten wählen" könne, empfiehlt der Bundesvorstand die Stimmabgabe für Hitler.

Es liegt ein Nazi im Landwehrkanal . . .

cnb. **Berlin**, 23. März. In der Nähe der Potsdamer Brücke wurde heute nacht ein Angehöriger der NSDAP. von drei unbekannt gebliebenen Personen, vermutlich Angehörige der KPD., in den Landwehrkanal geworfen. Ein Polizeibeamter warf ihm einen Rettungsring zu und zog ihn an Land.

„Bombenleger" Heim darf nicht kandidieren

cnb **Berlin**, 23. März. Zu den Nachrichten, wonach augenblicklich Unterschriften für eine Kandidatur des sogenannten Bauernführers Klaus Heim für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl gesammelt werden, ist darauf hinzuweisen, daß Heim im Bombenleger-Prozeß zu Zuchthaus verurteilt worden ist und seine Strafe augenblicklich absitzt. Er kommt deshalb für eine Kandidatur überhaupt nicht in Frage. Nach Paragraph 31 des Strafgesetzbuches schließen nämlich Zuchthausstrafen nicht nur vom Dienst in der Reichswehr aus, sondern sie haben auch die dauernde Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter von Rechts wegen zur Folge.

„Lloyd"-Schiffe sind nicht als Sicherheit verpfändet

wtb. **Berlin**, 22. März. Amtlich wird mitgeteilt: Bei Besprechung der Stützungsmaßnahmen des Reiches zugunsten der Seeschiffahrt ist die Nachricht verbreitet worden, daß dem Reiche als Sicherheit für die von ihm zu übernehmende Garantie die Ansprüche der Reedereien auf Auszahlung der amerikanischen Freigabegelder abgetreten worden seien. Diese Nachricht ist unzutreffend. Die Ansprüche der Reedereien auf die amerikanischen Freigabegelder sind dem Reich weder abgetreten, noch in irgendeiner anderen Form verpfändet worden. Eine Verpfändung dieser Ansprüche wäre nach den für die Freigabegelder maßgeblichen Bestimmungen auch nicht möglich gewesen. Ebensowenig ist es zutreffend, daß der Norddeutsche Lloyd als Sicherheit für die von ihm zu übernehmende Garantie seine Schiffe verpfändet habe. Es ist lediglich vereinbart worden, daß die neuen Kredite, welche den Reedereien eingeräumt werden sollen, und für die das Reich die Garantie übernimmt, den Vorrang vor den bisherigen inländischen Krediten erhalten sollen.

Polnischer Polizeikommissar niedergeschossen / In Lemberg — Eine politische Tat? — Verhaftung von Ukrainern

wtb **Warschau**, 23. März.

In **Lemberg wurde gestern morgen auf offener Straße ein polnischer Polizeikommissar von zwei Unbekannten niedergeschossen.** Der Kommissar brach mit zertrümmertem Schädel auf der Stelle tot zusammen. Von den Tätern, die sogleich entflohen, fehlt jede Spur.

Die polnische Presse schreibt diese Tat der ukrainischen Militärorganisation zu. Tatsächlich haben die polnischen Behörden noch gestern vormittag unter den Ukrainern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. U. a. sind auch der Sekretär der ukrainischen nationaldemokratischen Partei, Undo, und der ehemalige Gefangene von Brest-Litowsk, Dr. Makaruschka, verhaftet worden.

Die Mutter in Gegenwart ihrer Kinder ermordet

cnb. **Berlin**, 22. März. In Nauen wurde Montag ein gewisser Franz Koß wegen Mordes verhaftet. Er hatte mit einem Polen Garcewski in der Nacht zum Sonnabend auf einem Gut bei Stendal einen Silberdiebstahl verübt. Beide Verbrecher waren darauf nach Berlin gefahren und hatten eine Frau, die in der Nähe des Schlesischen Bahnhofs wohnt, in Gegenwart ihrer kleinen Kinder erschlagen. Garcewski konnte noch nicht verhaftet werden.

Einbrecherbande ausgehoben

cnb. **Lübeck**, 21. März. **Die Kriminalbehörden und Staatsanwaltschaften verschiedener Städte sind einer weitverzweigten Einbrecherbande auf die Spur gekommen. Etwa 20 Mitglieder dieser Diebesbande sind bereits festgenommen worden.** Die Bande hat in letzter Zeit im Lübecker Gebiet, im oldenburgischen Landesteil Eutin und im östlichen Teil Holsteins zahlreiche Einbrüche und Ueberfälle auf die Passanten verübt.

Todessturz aus 15 Meter Höhe

wtb. **Düsseldorf**, 21. März. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich gestern nachmittag auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohhausen. Ein von dem Piloten Kuvesels gesteuertes Flugzeug des Düsseldorfer Aero-Klubs stürzte beim Wenden in einer Kurve aus 15 Meter Höhe ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot wurde lebensgefährlich, sein Begleiter, Nußbaum, schwer verletzt.

Norwegische Robbenfänger von den Sowjets „gekapert"?

wtb. **Oslo**, 23. März. Nach bisher unbestätigten Nachrichten sollen zehn norwegische Robbenfänger von Sowjetschiffen aufgebracht worden sein, während sie im Weißen Meer dem Robbenfang oblagen.

Das „Tor Amerikas" vor der Schließung?

Der Einwanderungsausschuß der Vereinigten Staaten hat die Herabsetzung der Einwanderungsquote für die europäischen Länder auf ein Zehntel des gegenwärtigen Standes beantragt. Man nimmt allgemein an, daß diesem Antrag entsprochen werden wird. Diese Maßnahme bedeutet, daß Tausende, die schon das Tor Amerikas, die Insel Ellis Island im Hafen von Newyork erreicht haben, wieder umkehren müssen. Denn Ellis Island ist die Kontrolle- und Quarantänestation für die Einwanderer.

Kaiser Franz Josephs Urenkel vor Gericht

Seine Freundin wollte von ihm wegen Verführung und „verminderter Ehefähigkeit" Schadenersatz haben

Wien, 22. März.

Die 24jährige Tochter eines höheren Eisenbahnbeamten klagte gegen den Prinzen Franz Josef Windischgrätz, Urenkel Kaiser Franz Josephs, wegen Verführung und verminderter Ehefähigkeit auf 62000 Schilling Schadenersatz und eine monatliche Rente in Höhe von 700 Schilling.

Die Klägerin hat Windischgrätz im Jahre 1928 auf der Straße kennen gelernt. Sie besuchte damals die Musikakademie. Sie ist, wie sie vor dem Richter mitteilte, sehr erbost gewesen, daß ein Herr sie anredete, ist dann aber, als sie erfuhr, daß sie es mit einem Prinzen und gar Urenkel des gewesenen Kaisers zu tun habe, mit diesem in ein Kaffeehaus gegangen. Von da an datiert ihr intimes Verhältnis mit dem Prinzen. Der Prinz aber zeigte sich ständig eifersüchtig, machte sie ganz willenlos und behandelte sie als Sklavin. Ihre Nerven seien schließlich so zerrüttet gewesen, daß sie im August 1930 einen Selbstmordversuch mit Leuchtgas unternommen habe. Sie wurde noch rechtzeitig gerettet und verbrachte lange Zeit im Spital. Kaum geheilt, habe ihr prinzlicher Liebhaber sie vom Krankenhaus abgeholt und im Auto wieder geprügelt.

Der Anwalt von Windischgrätz stellte dem entgegen, daß die Klägerin gleich am ersten Tage den jungen Prinzen Josef Windischgrätz auf der Straße in auffallender Weise fixiert habe, so daß dieser sogleich an ein Abenteuer glaubte. Aus diesen erotischen Beziehungen sei niemals etwas Ernstes geworden, niemals ein Heiratsversprechen abgegeben worden, wie die Klägerin behauptet, sondern nur ein Versprechen, weil Marie — dies ist der Vorname der Dame — in ihrer Hysterie Skandal machte, sie irgendwie abzufinden. Marie habe gewußt, daß Windischgrätz der Nachkomme einer entthronten Dynastie sei, der Sohn einer Familie, deren Verarmung stadtbekannt sei. Marie habe vom Prinzen monatlich 300 Schilling erhalten; er habe ihr ein schönes gemütliches Heim geschaffen. (So sehr arg scheint es mit der Verarmung des Prinzen ja nicht gewesen zu sein. Die Red.)

Der Streit, der von beiden Parteien im Armenrecht geführt wird, endete mit einem außergerichtlichen Vergleich, in dem sich der Prinz verpflichtet, die Finanzansprüche seiner Freundin, von der er sich jetzt getrennt hat, zu erfüllen, wenn er einmal über Mittel verfügen sollte.

König Gustav will sich mit seinem Enkel versöhnen

London, 22. März. Wie englischen Blättern aus Nizza gemeldet wird, wird sich König Gustav von Schweden schon in nächster Zeit völlig mit seinem Enkel, dem Prinzen Lennart, aussöhnen, der bekanntlich durch seine Heirat mit Karin Nißwandt auf alle königlichen Titel und Ansprüche hatte verzichten müssen. Herr und Frau Bernadotte, wie jetzt das junge Paar heißt, sollen vom König bereits nach Ostern empfangen werden, wenn sie aus der Schweiz in Nizza eintreffen. Der König hat in Nizza, wie man berichtet, einen Juwelier besucht und ein Hochzeitsgeschenk für die junge Frau gekauft, das er ihr unmittelbar nach ihrer Ankunft übergeben will. Die Mißbilligung der Heirat durch den schwedischen König ist wohl überhaupt nur durch politische Gründe hervorgerufen worden, denn an sich ist der König, ein Nachkomme jenes napoleonischen Marschalls Bernadotte, der ursprünglich ein schlichter Gastwirt war, ein durchaus vorurteilsloser und modern denkender Mensch. Der König ist vor allem auch bemüht, eine Versöhnung des jungen Paares mit den Eltern des Prinzen herbeizuführen. Wenn ihm dies gelingt, woran ja nicht zu zweifeln ist, so hat der mehr als ungewöhnliche Liebesroman des jungen Prinzen sein vorschriftsmäßiges „happy end" gefunden.

wtb. **Berlin:** Die Bertram-Ostasien-Expedition hat die schwierigste Flugstrecke, mit dem Wasserflugzeug über die syrische Wüste gut überwunden. Ein Sandsturm zwang zu einer Zwischenlandung auf dem Euphrat. Nach erfolgtem Wiederaufstieg ist die Expedition wohlbehalten in Bagdad eingetroffen.

wtb. **Amsterdam:** Nach Meldungen aus Soerabadja (Java) ist auf der dortigen Reede ein mit 49 Personen besetztes großes Kanu bei starkem Winde umgeschlagen. 26 Insassen konnten gerettet werden. Vier Leichen wurden geborgen. Man befürchtet, daß die übrigen 19 Personen, die noch vermißt werden ertrunken sind.

Weimars großer Tag

wtb. **Weimar**, 23. März.

Ueber den Verlauf der gestrigen Feierlichkeiten, die anläßlich des hundertsten Todestages Goethes hier stattfinden, erfolgte gestern mittag die Kranzniederlegung in der Fürstengruft. Die beiden Eichensärge mit den schlichten Inschriften „Goethe" und „Schiller" waren mit je einem silbernen Kranz geschmückt. Der Kranz auf dem Sarge Goethes ist von den deutschen Frauen Prags, der Kranz auf dem Sarge Schillers von Hamburg gestiftet worden. Nach einigen Weiheworten des Präsidenten der Goethe-Gesellschaft, Professor Petersen, wurde unter Glockengeläut die Kranzniederlegung vor der Büste Goethes vollzogen. Es legten u. a. Kränze nieder: die Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder, die Vertreter der Reichs- und Landesbehörden, des Reichstages, des Reichsrates und des österreichischen Nationalrates, die ehemalige Großherzogin von Weimar, Vertreter der deutschen Städte, des Auslandsdeutschtums, der deutschen Kunst, der deutschen Wissenschaft, der deutschen Akademien, Hochschulen und wissenschaftlichen Gesellschaften und der deutschen Presse.

Weimars großer Goethetag fand seinen Höhepunkt, nicht seinen Abschluß, in der gestrigen Aufführung von Goethes „Tasso" durch Mitglieder des Wiener Burgtheaters. Man empfand es als geradezu beglückendes Erlebnis, daß die ersten künstlerischen Kräfte der Bühne dieses von der modernen Bühne so stark vernachlässigte klassische Schauspiel in voller Reinheit, mit heiligem Respekt vor der Dichtersprache und mit geradezu unbeschreiblicher Wirkung zur Darstellung brachten. Der Beifall war stürmisch und wollte kein Ende nehmen. Der Vorstellung wohnten u. a. der Reichskanzler Brüning, Reichsinnenminister Groener und sämtliche diplomatischen Ehrengäste des Tages bei.

Wien gedenkt „der geistigen Beziehungen Goethes zu Oesterreich"

wtb **Wien**, 23. März. Unter dem Protektorat des Bundespräsidenten Miklas fand gestern in Anwesenheit des deutschen Gesandten Dr. Rieth, der übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps, des Fürstbischofs Dr. Piffl, der Präsidien des Nationalrates und des Bundesrates sowie der Vertreter der Wissenschaft, Kunst und Behörden die offizielle Goethe-Feier der österreichischen Bundesregierung statt. Die Huldigungsansprachen hielten Bundespräsident Miklas und Bundeskanzler Dr. Buresch. Beide Redner schilderten die geistigen Beziehungen Goethes zu Oesterreich. Nach einer Ansprache des Obmannes des Wiener Goethe-Vereins und der Gedenkrede eröffnete der Bundespräsident die Goethe-Gedächtnisausstellung in der Albertina.

*

wtb. **Berlin**, 23. März. Reichspräsident von Hindenburg hat dem österreichischen Bundespräsidenten auf dessen Begrüßungstelegramm anläßlich des Goethe-Gedenktages geantwortet. In der Antwort heißt es u. a.: „Möge die Huldigung vor Goethe lebendig fortwirken als einigende Verpflichtung aller Deutschen gegenüber den unvergänglichen Werten ihrer gemeinsamen Kultur."

Englands Außenminister ehrt Goethe

wtb. **London**, 23. März. Anläßlich der Goethe-Feiern in England veranstaltete die City von London gestern abend einen glänzenden Empfang, zu dem mehrere hundert hervorragende Persönlichkeiten erschienen waren. Die Mitglieder der deutschen Botschaft waren unter Führung des deutschen Geschäftsträgers, Botschaftsrat Graf Bernstorff, anwesend. Der Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, begrüßte den Ehrengast, Reichsverkehrsminister Treviranus, und huldigte in einer Rede im Namen Großbritanniens dem Andenken Goethes, der Weltbürger gewesen sei und Vorläufer der geistigen internationalen Duldsamkeit, deren die Welt heute so dringend bedürfe.

Kredite für Deutschland unerläßlich

Amerikas Berliner Botschafter spricht in Paris über Deutschlands politische und wirtschaftliche Lage

wtb. **Paris**, 23. März.

Der in Paris weilende amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, erklärte gestern einem Vertreter des „Temps": Mein Besuch in Paris, den meine Regierung erst seit heute — Dienstag — früh kennt, bezweckt in der Hauptsache, von meinem Kollegen Edge Nachrichten über seine kürzlich unternommene Reise nach Amerika zu erhalten. Ich wäre froh, mit Ministerpräsident Tardieu und anderen französischen Regierungsmitgliedern zusammenzukommen, aber da ich morgen — Mittwoch — wieder zurückkehren muß, werden die Verhandlungen, die ich mit ihnen haben könnte, zwangsläufig sehr allgemein gehalten sein.

Auf die Frage, was er von der politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands halte, erklärte Sackett: **„Ich glaube, daß Deutschland, wenn es die unerläßlichen Kredite findet, aus seiner gegenwärtigen Verlegenheit herauskommen kann. Deshalb bildet die deutsche Frage einen Teil der stationären Fragen des europäischen Problems."**

Der Vertreter des „Temps" stellte darauf die Frage, ob die Vereinigten Staaten dabei blieben, daß die europäischen Länder, bevor sie auf die amerikanische Unterstützung rechnen könnten, ihre Angelegenheiten selbst regeln müßten. Botschafter Sackett erklärte: **„Das ist in der Tat der Standpunkt der Vereinigten Staaten."**

Einem Vertreter des „Journal des Débats" erklärte Sackett, **daß die Bildung einer Wirtschaftsentente zwischen den Donauländern eine rein europäische Angelegenheit sei, in die sich Amerika nicht einzumischen habe.**

Waterloo-Reminiszenzen im englischen Unterhaus

wtb. **London**, 23. März.

Der Führer der Opposition, Lansbury, erklärte gestern im Unterhaus, er würde gern Sir John Simons Ansicht darüber erfahren,

gegen wen Frankreich, Italien und England sich rüsten. Es könne sich nicht um Deutschland handeln. England und Preußen fochten bei Waterloo als Verbündete und kämpften 100 Jahre später gegeneinander. Es erscheine geradezu lächerlich, daß England diesen Weg nun wieder betrete.

Lansbury fragte den Außenminister ferner, was der Völkerbund zu tun gedenke, um die Japaner aus der Mandschurei herauszubringen. Er sei weder projapanisch, noch prochinesisch. Er wisse, daß Japan sich ziemlich in der gleichen Lage befinde wie Deutschland vor dem Weltkriege.

Im Laufe der Debatte erklärte Sir John Simon, der japanische Botschafter habe ihm gesagt, daß Tokio Befehl gegeben habe, den größeren Teil der japanischen Kriegsschiffe vor Schanghai zurückzuziehen. Der Erste Lord der Admiralität habe ihm ferner mitgeteilt, daß Mittwoch eine formelle Konferenz zwischen Japanern und Chinesen stattfinden würde. Er sei nicht in der Lage, weitere Erklärungen darüber abzugeben.

„Stahlhelm"-Dusche für Hitler

„Der Kampf gegen das heutige System — aber auch gegen jede einseitige Diktatur!"

cnb **Berlin**, 23. März

Der „Stahlhelm" hat einen Aufruf herausgegeben, in dem er erklärt, daß die Kandidatur des zweiten Bundesführers im ersten Wahlgang zum Ziele gehabt habe, Hindenburg „von dem Einfluß derjenigen politischen Kräfte zu befreien, denen der November 1918 zu verdanken ist". Den Bestrebungen des „Stahlhelm" sei es nicht gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg sei mit überwältigender Mehrheit des deutschen Volkes entschieden. Der „Stahlhelm" sehe daher keinen Grund, sich als Bund noch im zweiten Wahlgange zu beteiligen.

Für den Entscheidungskampf am 24. April in Preußen heiße es:

„So klar die Hauptkampfrichtung des „Stahlhelm" auf Beseitigung des heutigen Systems geht, so unverändert ist auf der anderen Seite der schon bei der Reichspräsidentenwahl vertretene Standpunkt, daß eine einseitige Diktatur einer bestimmten Partei nicht in Frage kommt. Gerade in „Stahlhelm"-Kreisen würdigt man durchaus den nationalen Geist der Anhängerschaft der N. S. D. A. P., aber man ist andererseits auch der Ueberzeugung, daß eine wirkliche Staatsführung, die etwas anderes und besseres sein soll als das heutige System, nicht auf die Herrschaft einer bestimmten Partei gegründet werden kann. Daher: Keine Stimme dem System! Keine Stimme einer Parteikandidatur — Endziel bleibt die gemeinsame Staatsführung durch die nationale Front!"

Praktisch wird also das Eingreifen des „Stahlhelm" bei den Preußen-Wahlen auf eine Befürwortung der Parole der Deutschnationalen, also auf den Kampf gegen die jetzige Linksregierung in Preußen, hinauslaufen. Die innere Freiheit des Bundes von allen Einflüssen der Parteipolitik wird dadurch in keiner Weise berührt.

Steigende Todeskurve in den Südstaaten

wtb. **Birmingham, 23. März. Die Gesamtzahl der Opfer des Tornados in den fünf Südstaaten beläuft sich, nach den letzten Meldungen, bis jetzt auf 184. Hunderte von Personen wurden verletzt. In Alabama allein wurden 155 Personen getötet.**

*

wtb. Birmingham (Alabama), 23. März. Die Zahl der Todesopfer in den fünf vom Wirbelsturm verwüsteten Staaten beträgt nunmehr 275; man zählt 2500 Verletzte. Milizpatrouillen durchstreifen die Stadt Montgomery, um Plünderungen zu verhindern.

Hoover-Aufruf zu Ehren Robert Kochs

wtb. **Washington**, 22. März. Zur 50. Wiederkehr des Tages, an dem Robert Koch den Tuberkelbazillus entdeckte, erließ Präsident Hoover eine Kundgebung, in der er Kochs Verdienste um die Wissenschaft und um die Menschheit mit warmen Worten preist und die ganze amerikanische Nation, in der die Todesfälle von Tuberkulose von 1882 auf den vierten Teil gesunken seien, auffordert, am 24. März das Andenken Kochs gebührend zu ehren.

Beisetzung Ivar Kreugers — ohne Trauerrede

wtb. **Stockholm, 23. März. Ivar Kreugers Beisetzung fand gestern nachmittag 4 Uhr im Krematorium auf dem nördlichen Friedho Stockholms statt. Auf Wunsch der Angehörigen wurde keine Trauerrede gehalten. Aus dem In- und Auslande war eine Fülle von Blumenspenden eingetroffen.**

Selbstverständlich nur mit Deutschland

Oesterreichs Standpunkt zur „Mitteleuropa-Kombination"

cnb. **München**, 23. März. Der frühere österreichische Bundeskanzler Streeruwitz erklärte gestern einem Vertreter der „Münchener Zeitung", daß die Lage in Oesterreich viel zu schwierig sei, als daß Pläne, hinter denen die zurzeit stärkste Macht der Welt stehe, leicht genommen werden dürften. **Allein die wirtschaftliche Abhängigkeit der Nachfolgestaaten von Frankreich sei nicht so stark, daß sie auch dann wirksam wäre, wenn den französischen Wünschen eigene wichtige Interessen entgegenstehen. Selbstverständlich für Oesterreich sei es, daß Deutschland an jeder Mitteleuropa-Kombination teilnehmen müsse.**

Die Stimme Prags

wtb. **Prag**, 23. März.

Außenminister Dr. Benesch nahm zu den Vorschlägen der französischen Regierung für die wirtschaftliche Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten Stellung.

Der Minister wies darauf hin, daß die italienische Regierung zögere und die deutsche Regierung sich in ihrem Memorandum im wesentlichen ablehnend äußere. Die tschechoslowakische Regierung sei bereit, an konkreten Verhandlungen der fünf mitteleuropäischen Staaten auf der Grundlage des Präferenzgedankens teilzunehmen. Hierbei halte sie

jede politische Aktion von vornherein für ausgeschlossen,

ebenso Verhandlungen über eine Zollunion dieser Staaten. Sie trete in keine Verhandlungen ein, an denen nicht auch Rumänien und Jugoslawien teilnehmen werden. Wenn Berlin und Rom zu der französischen Initiative nicht ihre Zustimmung geben, werde die tschechoslowakische Regierung an nichts teilnehmen.

Der Minister erklärte weiter, das französische Memorandum setze voraus,

daß sich die Großmächte klar für den Grundsatz des politischen Desinteressements in Mitteleuropa erklären.

Die mitteleuropäischen Staaten hätten bereits ihre politische Reife erlangt und seien bemüht, in Mitteleuropa eine solche Stellung zu erreichen, wie sie z. B. heute Belgien, Holland oder die skandinavischen Staaten haben. **Jede mitteleuropäische Politik, welche Oesterreich in irgendeine antideutsche politische Konzeption hineinziehen würde, halte er — Benesch — für grundsätzlich verfehlt. Die Tschechoslowakei wünscht keine solche Konstellation, da sie ihr nicht zum Vorteil gereichen würde, sondern sie wünscht, mit Deutschland in möglichst freundschaftlichem politischem Verhältnis zu stehen.**

Donau-Konferenz in Innsbruck

wtb. **Paris**, 22. März. Die Internationale Handelskammer hat die Vorsitzenden der Nationalverbände von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Südslawiens, sowie Vertreter der bulgarischen Handelskammern zur Teilnahme an einer vom 16. bis 23. April in Innsbruck stattfindenden Tagung eingeladen, auf der die Lage der Donauländer geprüft und festgestellt werden soll, welche Methoden für ihre wirtschaftliche Annäherung am besten seien.

Götz von Berlichingen

Goethe-Woche im Städtischen Schauspielhaus Memel

Der Dichter des „Götz" ist nicht der schönheitstrunkene Betrachter der Romagna, wie ihn Tischbein gemalt hat, und nicht der Stielersche geistverklärte Uebermensch, dessen Blick in Unendlichkeiten schweift; es ist der junge Frankfurter Advokat, der Schwärmer in Liebe, Naturbetrachtung, Vaterlandsgefühl, in dem ersten Aufschwung seiner drängenden dichterischen Gestaltungskraft. Dieser junge Dichtergeist mußte, wie Schiller in seinen „Räubern", einen großen Rebellen zum Gegenstand wählen, und er fand ihn in der volkstümlichen und abenteuerlichen Gestalt des Ritters von Berlichingen mit der eisernen Faust. Der Ritter Götz, geboren 1480 auf der Burg Jaxthausen in Württemberg („Jaxthausen ist ein Dorf und Schloß an der Jaxt, gehört seit zweihundert Jahren denen Herrn von Berlichingen erb- und eigentümlich zu"), gestorben 1562 auf seiner Burg Hornberg am Neckar, war ein braver und ungemein streitbarer Kriegsmann, von einer Tapferkeit, wie sie in alten Heldenliedern besungen wird, ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Er kämpfte gegen Türken und Franzosen, war in zahllose Fehden verstrickt mit Fürsten und Städten, nahm als Führer der Aufständischen am Bauernkrieg teil. War immer gleich tapfer, ehrenhaft und edelmütig. Denn daß man den befehdeten Städten, wo es ging, ihre Kaufleute überfiel und ausplünderte, gehörte nun einmal zum ritterlichen Handwerk. Und der Kaiser selber hat es gar nicht schlimm genommen. Götz erzählt in seiner Lebensbeschreibung, wie die Augsburger Kaufleute sich bei dem Kaiser Maximilian über ihn beschwerten. „Daruff Jnen der fruvam Keyser Maximilian geanttwortet unnd gesagt: heyliger Gott, heyliger Gott, was ist das, der ein hat ein hand, so hatt der ander ein bain, wenn sie denn erst zwo hend und zwey bain hetten, wie wolt ir denn thun? das war nun uff mich unnd Hansen von Selbitz geredt gewest, Unnd hett auch der Keyser, wie ich berichtet wurt, darbey gesagt: wie gehts zu, wenn ein kauffmann ein Pfefferfackh verleüret, so solle man das gantz Reich uffmanen, ... welche reden ich ungefährlichen uber drey oder vier Tag darnach erfahren, unnd gefiel mir solches von dem Romischen Keyser so wol, das es mir im Hertzen ein Freude war."

Goethe hat die Selbstbiographie des Berlichingen gekannt und als Grundlage zu seinem Drama benützt, die derbe, urwüchsige Sprache (die der Götz zu einem wesentlichen Bestandteil gemacht hat in einer unfreundlichen Auseinandersetzung, bei der die Argumente ausgegangen sind) hat er der Lebensbeschreibung entlehnt. Er vergrößert die geschichtliche Bedeutung und veredelt die menschliche Gestalt des Ritters, wobei er sich von der geschichtlichen Wahrheit unabhängig macht. Mit der Gestalt des Verräters Weislingen bringt er ein tragisches Moment in die Handlung und erhält Gelegenheit zu scharfer Charakterzeichnung. Die titanische Kraftfigur des Götz, die Shakespearische Buntheit und Farbigkeit der Szenen, die Freiheit der Sprache haben dem Götz, der in seiner endgültigen Form 1773 vollendet und 1774 aufgeführt wurde, zu einem gewaltigen Erfolg gestaltet.

Für den Menschen von heute, bei dem das Interesse an Rittergeschichten nicht weit über die ersten Höschen hinausreicht, bleibt noch immer etwas anderes: ein großartiges Zeitgemälde des Deutschland im Anfang des 16. Jahrhunderts. Das Franken- und Schwabenland mit seinem buntscheckigen Volk von edlen Rittern und braven Reiterknechten, von Fürsten und Pfaffen, Kaufleuten und Ratsherren, von Bauern, Schenkwirten und Zigeunern. Und auch die unheimlichen Gestalten des heimlichen Gerichts sind nicht vergessen. Es ist die Geschichte des Kampfes zwischen Ritterschaft und Fürsten, zwischen Rittern und Städten, es ist der letzte Kampf ums Leben eines Standes, der seit den Tagen der Kreuzzüge der abendländischen Welt sein Gepräge gegeben hat und der von der stolzen Höhe der Kreuzfahrer und Eroberer herabgesunken war zum beutegierigen Strauchritter oder unfreien Vasallen. In der Figur des Götz leuchten noch einmal alle die hohen Tugenden auf, die das Rittertum in seiner besten Zeit auszeichneten — Tapferkeit, Treue, gerader Sinn, Hilfsbereitschaft gegenüber den Armen und Bedrückten. Der altruistische Kraftmensch Götz, einsam ragend wie eine Tanne auf kahler Höhe, muß fallen unter den Axtstreichen der Zwietracht und des Verrats — Siegfried fällt von Hagens Speer. Zwietracht, die so alt ist wie das deutsche Volk. Und so neu und gegenwärtig zugleich; denn auch heute wieder rennt das Volk Hagens an gegen alte Reckentreue. Goethe war kein Patriot im Sinne des Kirchturms-Politikers oder gar des Schädel messenden modernen Rassenglaubens. Er hat an den Freiheitskämpfen wenig Interesse gezeigt, und seinen Götz kann man sich ruhig breitnasig und mit niedriger Stirn vorstellen. Und doch versinnbildlicht er die deutsche Seele, die im Kampfe liegt mit den alten Widersachern: Zwietracht und Verrat. „Schließt eure Herzen sorgfältiger als eure Tore. Es kommen die Zeiten des Betrugs, es ist ihm Freiheit gegeben. Die Nichtswürdigen werden regieren mit List, und der Edle wird in ihre Netze fallen."

Ein Zeitgemälde, wie es der „Götz" darstellt, auf die Bühne zu bringen, ist natürlich kein leichtes Unternehmen. Mit zwei oder drei guten Schauspielern ist da nichts getan, ein außerordentlich reiches Material an Menschen und Bühnenrequisit ist erforderlich. Denn dieser Dichter nimmt keine Rücksicht auf bühnentechnische Möglichkeiten, er denkt in erster Linie garnicht an die Aufführung. Aus Dutzenden von kleinen Momentbildern setzt sich die Handlung zusammen, und wenn man genau der Goetheschen Fassung folgen wollte, müßte man 56 mal die Szene wechseln. Sind die technischen Möglichkeiten beschränkt, so ist die Gefahr groß, daß das Publikum, auch das durch Goethefeiern vorbereitete, über die nebensächliche Kulisse lacht und den Ernst der Handlung vergißt. Gar zu leicht wird man an das große Erlebnis der Kindheit erinnert, ein Ritter-, Schauer- und Rührstück im Puppentheater, mit einem edlen Herrn und einem bösen Widersacher, dem schönen und edlen Fräulein und dem feuerspeienden Drachen. Einige Unzulänglichkeiten sind bei einem derartigen Aufwand garnicht zu vermeiden, — daß Bekleidung und Waffen nicht immer ausreichen, daß nicht alle Rollen befriedigend besetzt sind, und daß die Komparserie die Sieben Schwaben darstellt, wo sie aufrührerische Bauern spielen soll.

Von der von Otto Albrecht geleiteten Aufführung im Städtischen Schauspielhaus kann man trotzdem sagen, daß es gelungen ist, die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Vier geschlagene Stunden lang kann auch nicht alles und jedes klappen. Man hätte vielleicht noch einiges streichen können. Von den Bühnenbildern W. Rosenmeyers waren einige vorzüglich. Der Szenenwechsel ging überraschend schnell. Was mir garnicht gefiel, war — der Vorhang. Er überlegte zulange, ehe er herunterkam; besonders in der Szene des fünften Aktes, in der Adelheid von dem Femerichter erwürgt wird, hätte er gnädig seine Hülle früher senken müssen, er hätte der Darstellerin und dem Publikum einen Gefallen erwiesen.

Paul Wernburg gestaltete den Götz, in der Maske vielleicht etwas zu blond und weich, in Bewegung und Gebärdensprache mit der nötigen Härte und Urwüchsigkeit aus und half ein paar ganz starke Szenen schaffen, wie die auf dem Heilbronner Rathaus, oder den Ueberfall auf die Nürnberger Kaufleute. Götzens Geradheit der Gesinnung und Einfalt des Herzens wurde in einem Spiel ohne viel Floskeln und Flausen glaubhaft gemacht. Eine vortreffliche Figur machte Georg Ottmay als Adalbert von Weislingen. Er gab dem zwiespältigen, zwischen Frauendienst und Ritterehre, Fürstengunst und Freundestreue hin- und herpendelnden Weichling die charakteristischen Züge, war ein eleganter Höfling und routinierter Liebhaber. Käthe Sanders als Götzens Frau Elisabeth und Marthe Krull als dessen Schwester Marie stellten zwei wackere Rittersfrauen auf die Bühne. Maria Serenyi als Adelheid von Walldorf schuf eine richtige beauté de diable, kalt und hart wie ein Stalaktit oder weich wie ein Pantherfell, je nachdem die Intrigantin es nötig hat. Otto Albrecht hat nicht weniger als vier Rollen auf sich genommen (Hans v. Selbitz, Bruder Martin, Kaiserlicher Rat und Zigeunerhauptmann) und zeigte eine Vielseitigkeit seines Talents und eine Arbeitsleistung, die besondere Anerkennung verdienen. Joe Assies als Franz von Sickingen konnte gefallen und Herbert Prigann ist für die Rolle des braven Reiters Lerse, für die er eine vorzügliche Maske wählte, wie geschaffen. An dem Knappen Georg des Heinz Scheepers und seiner frischen Jungenfröhlichkeit konnte man sich freuen, ebenso wie an dem durch Eugen Harro Bergen verkörperten Edelknappen Franz und seiner rührenden Verliebtheit. Die übrigen Mitwirkenden standen den Hauptdarstellern mit fleißigem Bemühen zur Seite, und wenn sie hier aufgezählt werden können, so mögen sie es dem anrechnen, der heute hundert Jahre tot ist. Es waren dies: Willy Meyer-Sanden, Fritz Reichert, Willy Fuhrmann, Erich Goetze, Bruno Ulrich, Erwin Döring, Hannes Stein, Erna Friederichs, Elly Grube, Gerda Wellner. Und den kleinen Kurt Ziepa nicht zu vergessen. Brav gelernt, Kurtchen! (Zwei plus.) Aber lassen wir Kinder auf der Bühne doch lieber laufen, schreiten können sie doch nicht.

Mit dieser tüchtigen Arbeit hat das Memeler Schauspielhaus seine Goethe-Pflicht erfüllt. Goethe-Pflicht? Goethe-Freudigkeit soll auch gelten. Im Zuschauerraum waren kaum Lücken. Aus diesem erhob sich nach den Aktschlüssen und besonders am Schluß herzlicher und anhaltender Beifall. Th. P.

Statt Karten

Für die uns beim Scheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene herzliche Teilnahme, insbesondere Herrn Pfarrer **Strasdas** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sagen allen unseren aufrichtigsten Dank

Familie Kestenus

Schützenhaus
Nur 2 Gastspiele

des Kauener Jüdischen Theaters unter Mitwirk. des berühmt. Künstlers **Rudolf Zaslawsky** des populären Komikers **S. Naumoff** und des ganzen erstklassigen Personals

Donnerstag, den 24. März 1932

„Reverent Dr. Zilber"

רבי ד"ר זילבער

in 3 Akten 4 Bildern v. **Scholom Alch**

Freitag, den 25. März 1932

Abschieds-Vorstellung

„Tewje der Milchiger"

טביה דער מילכיקער

in 3 Akten von **Scholom Aleichem**

Regisseur: **R. Zaslawsky.** Anfang 9 Uhr abends. Karten von 2 bis 5 Lit. Vorverkauf bei **Krüger & Oberbeck**

Jüdischer Frauenverein

Montag, den 28. März 1932

5-Uhr-Tanz-Tee

im **Viktoriasaal** (2745

Gasthaus Purmallen

Ostern, 1. Festtag (2738

großes Frühlingsfest

Anfang 5 Uhr Verläng. Polizeistunde

Es ladet freundlichst ein **W. Geduhn**

Bekanntmachung

Am **Donnerstag, dem 24. d. Mts.** wird die **Wasserleitung von vormittag 10 Uhr bis voraussichtlich nachmittags 2 Uhr** in der Wieners Promenade bis einschließlich **Rettungsanstalt abgesperrt werden.** (2760

Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Lietuvos Bankas

Klaipedos Skyrius

bleibt am Sonnabend, 26. d. Mts.

geschlossen

2770

Makulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert,** Memeler Dampfboot A.-G

Apollo

Mittwoch u. Donnerstag 5 u. 8¼ Uhr

Der spannende deutsche Kriminal-Tonfilm

Die Pranke

Charlotte Susa

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Mittwoch und Donnerstag 5 und 8¼ Uhr

Der wundervolle deutsche Tonfilm mit Gesang und Musik

Brand in der Oper

(Liebe für eine Nacht)

Gustav Fröhlich

Beiprogramm / Tonwoche

2783

Kammer

Donnerstag 2¼ Uhr

Letzte Jugend- und Familien-Vorstellung

Pat und Patachon als Kannibalen

Mickymaus u. der Menschenaffe

Tonwoche

Kinder **50** Cent, Loge 1.— Lit

Erwachsene 1 Lit, Loge 1,50 Lit.

2782

Das beste Weizenmehl

sowie alle Artikel zum Backen gut und billigst **Osterhasen,** große und kleine zu, herabgesetzten Preisen / **Weine,** Fl. von **2.50** an

Bernhard Bursteln, Friedr.-Wilh.-Str 2

Die großen fettriefenden Matjesheringe wieder eingetroffen.

Außerdem empfehle ich **zum Osterfeste** ff. **Kaffees, Weine** ff **Konfitüren, Schokolad.-Figuren usw.** billig. (2771

Johs. Labrentz

Friedrich-Wilh.-Straße 16, Telefon 1325
Simon-Dach-Straße 7, Telefon 1006.

Doktor- jur., rev. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Städt. Schauspielhaus
Oster-Programm

Sonntag, den 27. März 1932 (1. Osterfeiertag), nachmittags 3½ Uhr

Dornröschen

Kindermärchen in 3 Bildern von **Robert Bürkner**

Ermäßigte Osterpreise:
II. Rang 50 Cent, alle anderen Plätze **Lit 1.50**

abends 7½ Uhr: **Zum letzten Male**

Götz von Berlichingen

Das große deutsche Schauspiel in 18 Bildern von **Johann Wolfgang v. Goethe**

Montag, den 28. März 1932 (2. Osterfeiertag), nachmittags 3½ Uhr

Dornröschen

Kindermärchen in 3 Bildern von Robert Bürkner

Ermäßigte Osterpreise:
II. Rang 50 Cent, alle anderen Plätze **Lit 1.50**

abends 8 Uhr

Intimitäten

Lustspiel von Noel Coward, deutsch von Bruno Frank

(Dieses Stück läuft nicht durch das Abonnement)

2788

Fahrpreisermäßigung auf der Kraftwagenlinie

Memel-Rimmersatt-Polangen

Memel—Polangen einfach	Lit 2.50
retour	Lit 4.30
Memel—Rimmersatt einfach	Lit 2.—
retour	Lit 3.50
Memel—Scheiven-Toms einfach	Lit 1.80
retour	Lit 3.20
Memel—Brusdeilinen einfach	Lit 1.70
retour	Lit 3.—
Memel—Dargußen einfach	Lit 1.50
retour	Lit 2.60
Memel—Kollaten einfach	Lit 1.—
retour	Lit 1.80
Memel—Purmallen einfach	Lit 0.80
retour	Lit 1.50
Memel—Tauerlauken einfach	Lit 0.60
retour	Lit 1.10

Autobusgesellschaft, Memel

Libauer Straße 40, Tel. 1165 (2787

Gründonnerstag-Kringel

Baumkuchen, Torten

auf Bestellung nimmt entgegen

Bäckerei Albrecht

Grüne Straße 17. (2767

Morgen ab 7 Uhr früh

Gründonnerstagkringel

in altbekannter Güte

Dampfbäckerei H. L. Doering

Thomasstr. 6/7 Filiale: Libauer Str 31
Telefon 220 Telefon 180

Schmackhafte

Gründonnerstag-Kringel

sowie meine Spezialität

die beliebten Kopenhagener

mit Schlagsahnefüllung

empfiehlt (2781

J. Schmidt

Bäckerei / Konditorei / Alkoholfr. Café

Neue Straße

Filialen: Marktstraße, Alexanderstr., Jungfernstraße.

Nur dem

Bierkenner

gilt unsere

Werbung

Unsere Biere der Oster-Sendung

Helles

(nach Bayrischer Art)

Pilsener

Porteris

Double

(in Originalflaschen)

in Fässern, Flaschen, Siphons lieferbar, **sollen Ihre Feiertags-Stimmung erhöhen und verschönern.** (2758

Wolff & Engelmann

Bierniederlassung

Tel. 942 Libauer Str 28 Tel. 942

Bestellungen bis Sonnabend, 10 Uhr vormittags, erbeten

Capitol 2784

Mittwoch und Donnerstag 6 und 8½ Uhr

Erm. Pr. Lit 1.- 1,50 2,- 2.52

Der neue Sow-Kino-Tonfilm

Der stille Don

Nach dem berühmten gleichnamigen Roman von **M. Scholochow**

Darsteller:

H. Podgorny / A. Abrikosoff
A. Gromoff / E. Cesarskaja
C. Maksimora / G. Kowroff
R. Pužnaja / J. Bykoff
S. Curakowsky

sämtlich vom **Moskauer Künstlertheater**

Sämtliche Titel laufen in deutscher Sprache mit

Tonwoche

Verkauf von Nachlaßsachen

Möbel, Betten, Decken, Glas-, Porzellan-, Haus- und Wirtschaftssachen, Bilder, Bücher etc. zu verkaufen (2750

Frentzel-Beyme, Polangenstr. 19

Deutsche Triptiks

ohne Klubmitgliedschaft
ohne Kaution

sofort erhältlich in

Tilsit: Hans Günther, Hohe Str. 21/22

München: Intergarant Aktien-Gesellschaft für Grenzverkehrs-Erleichterung, Kaulbachstr. 89

Preise: Jahres-Triptik für Kraftwagen RM. **13.—**
Jahres-Triptik für Motorräder RM. **8.—**
10-Tage-Triptik für Kraftwagen RM. **8.—**
10-Tage-Triptik für Motorräder RM. **5.—**

Frau zur Hausreklame gesucht.

(Bereits hierin tätig gewesene Personen werden bevorzugt). Meldungen **Mühlentorstraße 2.** 2777

Erfahrenes

Kinderfräulein

für 2 Kinder wird gesucht. Angebote mit Referenzen: (2780

Kaunas, Duonelaicio 39, **Brauda**

Stellen-Angebote

Zuverlässiges (2741

Mädchen

mit guten Kochkenntnissen gesucht. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl.

Suche ein sauberes, anständiges (2740

Mädchen

mit Kochkenntnissen.

Frau **Klemas**
Alexanderstraße 14.

Mädchen

mit Kochkenntnissen gesucht. (2762

Hofer, Marktstr. 6

Stellen-Gesuche

Anständ. Mädchen sucht Stelle v. 1. 4 od. 15. 4. Angeb. unt. **9862** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2742

Buchhalterin

mit sämtlichen Bürearbeiten, Stenograph., Schreibmaschine, Korrespondenz u. der litauisch. Sprache vertraut, **sucht Stelle** von sofort oder später, evtl. auch für einige Stunden am Tage. Gefl. Angebote unter **9861** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (2736

Wirtin

selbständig, **sucht Stelle** z. 1. 4. od. spät. Angeb. u. **9860** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Fräulein

sucht Stelle am Büfett im Kurort od. Stadt. Kuchen-Büfett bevorz. Ang. u. **9867** an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. (2772

Suche Stelle als

Stütze

in kl. bess. Haush. Ang. u. **9863** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2745

Produktion 1932 bringt **Conrad Veidt** als **„Rasputin"** im ersten Rasputin-Tonfilm

„Rasputin der Dämon der Frauen"

Dem Meister-Regisseur Adolf Trotz ist es gelungen, den Rätselmenschen Rasputin einmal in ganz neuer Beleuchtung zu zeigen — — — — — —

2785

Städtisches Schauspielhaus

Goethe-Woche!

Im Abonnement:

Von Montag, den 21. März 1932 bis einschl. Freitag, den 25. März 1932, **abends 7½ Uhr**

„Götz von Berlichingen"

Schauspiel in fünf Aufzügen (18 Bildern) von Johann Wolfgang von Goethe.

Sonntag, den 27. März 1932 (1. Osterfeiertag) nachm. 3½ Uhr

Zu ermäß. Preisen!

„Dornröschen"

Kindermärchen in 3 Bildern von Bürkner

Alle Plätze außer II. Rang 1,50 Lit
II. Rang 50 Cent

abends 7½ Uhr

Letzte Wiederholung!

„Götz von Berlichingen"

Schauspiel in fünf Aufzügen (18 Bildern) von Johann Wolfgang von Goethe

Zur gefälligen Beachtung!

Die letzte Abonnementsvorstell.

„Cäsar und Cleopatra"

von Bernard Shaw findet in der Woche vom 4. bis 8. April statt. (2734

Achtung Zimmerer!

Monatsversamml. findet **Donnerstag, d. 23. 3. 32** statt.

Der Vorstand.

2786

Freibank

Donnerstag, den 24. März 1932

vormittags 8½ Uhr

Verkauf von Fleisch

Schlachthof-Verwaltung

2743

Rob. Schmidt's Lesezirkel

14 Zeitschrift. z. Wahl; wöchentlich schon für **1 Lit**

Bestellgeld 20 Cent
Prospekt frei. (8569

Matzen

u. Mehl (Panevezys) zu haben (2769

Tubin

Hohe Str. 14, Hof

---

1 Büfett
1 gr. rund. Ausziehtisch

fabrikneu, sehr preisw. zu verkauf. Zu erfr. a. den Schalt. dieses Bl. 2775

Gründonnerstag-Kringel ff.

15 Stück à 1 Lit

empfiehlt (2755

Kauener Bäckerei

Fischerstraße 5/6.

Naether

Kinderwagen
Sportliegewagen
Kinderstühle
Selbstfahrer
Roller
Leiterwagen
in grosser Auswahl bei 5 Lit wöchentlicher Teilzahlung empfiehlt

Kurt Brosius

Suche ein guterhalt.

Motorrad

mit 3 Gängen u. Licht zu kaufen. (2748

E. Helmboldt

Post Sudargi, Litauen

4000—6000 Lit auf ein großes Stadtgrundstück gegen hohe Zinsen und Sicherheit gesucht. Angebote unt. **9865** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2756

Gesucht

Deutsche Reichsanleihe

im Werte von Litas **15000** Günstige Verzinsungsmöglichkeit! Angebote unter **9864** an die Abfertigungsst. d. Bl.

2787

Gründonnerstag-Kringel

mit Marzipanfüllung in bekannt guter Qualität von Lit 0.25 an empfiehlt

Konditorei Paul Neumann

Schuhstr 10/11 *Tel. 532*

Bestellungen auf grössere Kringel rechtzeitig erbeten.

Hefefabrik

Wir empfehlen unsere ständig frische

Presshefe

von vorzüglicher Qualität und höchster Triebkraft — hergestellt unter Verwendung bester Rohprodukte und peinlichster Sauberkeit

Memeler Aktien-Brauerei

Abteilung Hefefabrik

Telefon 23 und 105

Räumungs-Ausverkauf

meiner Kolonialwaren- und Drogen-Detail-Abteilung

wegen Aufgabe des Geschäfts. Bedeutend herabgesetzte Preise.

Eduard Skwar

Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44

2774

Man muss die Kundschaft orientieren! am billigsten durch Inserieren!

Jedem Haushalt sein Bügeleisen!

Elektrisch zu bügeln kostet nur noch 20 Cent pro Stunde!

Um die Möglichkeit zu geben, davon in vermehrtem Maße Gebrauch machen zu können, verkaufen wir bis auf weiteres in unserem Geschäftslokal Verlängerte Alexanderstraße 32

Ia Haushalt-Bügeleisen à Lit 19.50

oder bei Zahlung von 6 Raten mit der Stromrechnung Lt. 3.50 p. Monat

Bügeleisenzuleitung mit Stecker Lit 5.-

Machen Sie Gebrauch von dieser Vergünstigung!
Benutzen Sie elektrische Gebrauchsapparate!
Verbessern Sie Ihre Beleuchtung!
Sie ermäßigen Ihren Strom-Durchschnittspreis!

Wir empfehlen weiter besonders:

Elektrische **Kochtöpfe** in verschiedenen Größen, **Heizkissen** als vorzügl. Helfer bei Erkältungskrankheiten, **Heizsonnen, elektr. Heizöfen, Kaffeemühlen, Kaffee- und Teemaschinen, Tauchsieder, Rauchverzehrer** und sonstige nützliche elektrische Gebrauchsapparate jeder Art für Heim, Küche und Haushalt.

Besuchen Sie bitte unverbindlich unser Ausstellungs- und Verkaufslokal im Gaswerk.

Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Fernsprecher 271—274

2485